



Der österreichische

Berufsjäger

AUSGABE



JUNI 2016

Neunte Ausgabe mit Berichten
aus den Bundesländern:

Vorarlberg, **Tirol**, **Salzburg**, **Härnten**,
Steiermark, **Oberösterreich** und **Niederösterreich**



Inhalt

Editorial	3
Österreichischer Schweißhundeverein	4
Das Erfolgsrezept Graubündner Patentjagd?	7
Nachgedacht „Auf den Hund gekommen!“	10
Berufsjägerlehrgang 2016	13
Leserbriefe	15
Vorarlberg	
1. Vorarlberger Grundeigentümergebietstag	18
Präsentation der Recherchearbeiten	20
Gebietsführungswechsel des ÖSHV	21
Österreichischer Brackenverein Vorarlberg	22
Tirol	
Jagdpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit	24
Das Jagdhundewesen im Jagdland Tirol	26
Jagdgesetznovelle Tirol	28
Wir gratulieren den neuen Kollegen	30
Salzburg	
Salzburger Berufsjägertag	31
Salzburger Jagdgebrauchshundeklub	33
2. Berufsjäger-Eiesschießen	34
Hirschrufmeisterschaften	35
Jagdliche Tradition in Salzburg	36
Wir gratulieren	38
Weidmannsruh	39
Kärnten	
Vollversammlung der Kärntner Berufsjägervereinigung	40
25.000 ha Wildruhezone	
im Nationalpark Hohe Tauern Kärnten	42
Jagdliche Brauchbarkeitsprüfungen	
für Jagdhunde mit und ohne Papiere?	44
Nachruf	46
Steiermark	
Weidmannsdank - für ein gemeinsames Stück des Weges	48
Hofübergabe bei den Steirischen	
Berufsjägern	50
Rhetorik, die Kunst der Rede	52
Schusszeitvorverlegung beim Rotwild?	53
Dank	54
Oberösterreich	
Ausbildung der OÖ Berufsjägerausbildner	56
Schweißhundestationen am Beispiel der	
Schweißhundestation Garstnertal	57
Herbstzeit ist Bewegungszeit!	58
Niederösterreich	
21. Jahreshauptversammlung	60
Ein seltener Augenblick	63
Geschätzte Leser, werte Kollegen!	65



Titelseite © wildlifepictures.at, Rückseite: E. Kren



Wir brauchen mehr Profis für unseren Lebensraum!



Es war eigentlich nur eine Nebenbemerkung auf unseren 11. Oberländer Jägertagen in Vorarlberg, die zu einer österreichweiten Schlagzeile geführt hat: „Lebensraum-Manager: Neue Rolle für Jäger?“ Diese me-

diale Aufmerksamkeit war nicht beabsichtigt und führte zunächst zu ein paar Missverständnissen. Sie zeigt aber, dass die Zeit für eine intensivierte Debatte über diese für die Lebensräume und die Jägerschaft so wichtige Zukunftsfrage gekommen ist.

Was war gemeint? Wir Jägerinnen und Jäger kennen die Wildlebensräume. Wir wissen zum Beispiel am besten, wo wir mit unseren Schalenwildbeständen in den einzelnen Regionen stehen. Wir sind die Profis und können und sollen jetzt als solche einen stets größeren Teil der Verantwortung für unsere immer stärker unter Druck stehenden Lebensräume übernehmen.

Dabei baue ich besonders auf unsere gut ausgebildeten Berufsjäger und Jagdschutzorgane, die dafür aber auch mit mehr Kompetenzen ausgestattet werden sollten. Sie könnten dann wie Lebensraum-Manager agieren. Dabei geht es mir weniger um diesen Namen oder eine neu geschaffene Funktion als um die Wahrnehmung notwendig gewordener Aufgaben. Das entspräche übrigens zudem der Ausrichtung der Jagd auf die Erfordernisse der Nachhaltigkeit.

Auch Erbpinz Johannes von Schwarzenberg äußert sich in seinem Interview in der diesjährigen Mai-Ausgabe der Zeitschrift St. Hubertus in diese Richtung: „Ich glaube, die Zukunft des Berufsjägers

liegt in einer ganzheitlichen Beschäftigung mit der Fläche. Das heißt, er muss mit Rücksicht auf die verschiedenen betriebsspezifischen Schwerpunkte Profi für Wald, Wild, Tourismus etc. sein“.

Wer, wenn nicht der Berufsjäger von heute könnte dieser Lebensraum-Manager von morgen sein. Denn Berufsjäger sind zu einem großen Teil ihrer Arbeitszeit in unseren Lebensräumen unterwegs. Sie lieben die Natur und die in und von ihr lebenden Tiere. Sie haben ein Gespür für deren Abläufe und Bedürfnisse. Sie tragen und übernehmen bereits jetzt schon die Verantwortung für den Schutz und den Erhalt eines gesunden und artenreichen Wildbestandes. Sie sind unsere engagierten Botschafter der Natur und setzen sich durch Hege und Pflege für jagdbare und nicht-jagdbare Tiere sowie deren Lebensräume ein. Damit aber nicht genug, sind Berufsjäger mehr denn je als Kommunikatoren in den von verschiedenen Nutzungsinteressen umkämpften Natur-, Kultur- und Siedlungsräumen gefragt. Sie übernehmen dabei Mitverantwortung für den Umwelt-, Arten-, Natur- und Landschaftsschutz und fördern eine positive Waldentwicklung. Sie geben das Kulturgut Jagd als Handwerk und mit seinen Traditionen an interessierte Menschen und nachfolgende Generationen weiter. Sie führen Gespräche, gleichen aus und klären auf.

In Anlehnung an ein Zitat von John F. Kennedy ist die Frage der Zukunft daher nicht, was der Lebensraum für uns tun kann, sondern was wir für den Lebensraum zu leisten bereit oder imstande sind. Oder anders gefragt: Was braucht der Lebensraum von uns? Meine Antwort darauf ist eindeutig: Mehr Profis, welche – wie bereits der Berufsjäger von heute – die Kenntnisse und die Leidenschaft für eine verantwortungsvolle und nachhaltige Nutzung desselben mitbringen.

Ihr
Vorarlberger LJM Reinhard Metzler



Österreichischer Schweißhundeverein



In Salzburg hat der Verein derzeit 155 Mitglieder, davon sind 21 Leistungsrichter, 2 Leistungsrichter-Anwärter und 2 Formwertrichter.

Im Rahmen der Hohen Jagd in Salzburg werden beide Hunderassen täglich ausgestellt und vorgeführt.

Vom ÖSVH wird jährlich im Juni eine Vorprüfung ausgetragen, eine weitere Vorprüfung wird im Oktober vom Jagdgebrauchshundeklub Salzburg (JGHKS) durchgeführt. Zu diesen Prüfungen treten jährlich 8-15 Hunde an, sie müssen mindestens 1 Jahr alt sein. Die Anzahl der gemeldeten Hunde hängt von den vorjährigen Würfen (2-3 jährlich) ab.

Hauptprüfungen werden im Schnitt 3-5 jedes Jahr abgenommen.

Vom JGHKS wurde eine Nachsuche-Station eingerichtet, bei der jeder geprüfte Jagdhund mit abgelegter Hauptprüfung oder Vollgebrauchsprüfung (VGP) eintragen werden kann.

Wir sind sehr bestrebt und bemüht, dass die Welpen an Jäger mit möglichst vielen Einsatzmöglichkeiten vergeben werden, wobei die Welpenabgabe nur nach Absprache mit den beiden Zuchtwarten erfolgt, denn nur als Familienhunde sind Schweißhunde fehl am Platz, es verkümmern ihre vererbten Anlagen.

Bayerischer Gebirgsschweißhund



Geschichtlicher Überblick:

Alle Leit- und Schweißhunde stammen von den Urjagdhunden, den Bracken, ab. Alle reinen Bracken haben feinste Nase auf Spur und Fährte, größte Fährstensicherheit, sehr ausgeprägten Fährtenwillen und lockeren Fährtenlaut beim Jagen. Ursprünglich nahm man die verlässlichsten und sichersten Bracken aus der Meute und suchte mit ihnen am Riemen die verlorene Fährte des gejagten Wildes. Aus diesen ruhigsten und fähigsten Bracken wurden später die Leithunde (nur auf natürlicher kalter Gesundfährte gearbeitet) und die Schweißhunde (auf der Wundfährte geführt, so genannte „verdorbene Leithunde“) herausgezüchtet. Durch Einkreuzung genetisch relativ nahestehender Rassen Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts entstand der heutige Hannoversche Schweißhund. Nach der Revolution von 1848, also nach Zerschlagung der Großreviere und der Ablösung der ehemaligen Jagdmethoden durch Birsch- und Ansitzjagd bei gleichzeitig verbesserten Schusswaffen, wurde der Hund „nach dem Schuss“ gebraucht. Spezialisiert auf sichere Riemenarbeit konnte man auf laute Hatz, Durchhaltewillen und Schärfe besonders in den Bergrevieren nicht verzichten. Dort erwies sich der Hannoversche Schweißhund als zu schwer. Um diese gewünschten Leistungen auch im schwierigen Berggelände zu erreichen, züchtete Baron Karg-Bebenburg, Reichenhall, nach 1870 den rassigen und veredelten, leichteren Gebirgsschweißhund, indem er Hannoversche Schweißhunde mit roten Gebirgsbracken kreuzte. Zunehmend verdrängten diese Hunde andere Rassen aus den Bergrevieren, sodass der Bayerische Gebirgsschweißhund heute der klassische Begleiter der Berufsjäger und Förster geworden ist. 1912 wurde der „Klub für Bayerische Gebirgsschweißhunde“ mit Sitz in München gegründet. Er ist der einzige anerkannte Zuchtverein für Bayerische Gebirgsschweißhunde in Deutschland.



Allgemeines Erscheinungsbild:

Ein insgesamt harmonischer, leichter, sehr beweglicher und muskulöser, mittelgroßer Hund. Der Körper ist etwas länger als hoch, hinten etwas überhöht; steht auf nicht zu hohen Läufen. Der Kopf wird waagrecht oder etwas aufgerichtet, die Rute waagrecht oder schräg abwärts getragen.



Verhalten/Charakter (Wesen):

Ruhig und ausgeglichen; anhänglich gegenüber seinem Besitzer, zurückhaltend gegenüber Fremden. Gefordert wird ein in sich gefestigter, selbstsicherer, unerschrockener und leichtführiger Hund, der weder scheu noch aggressiv ist.

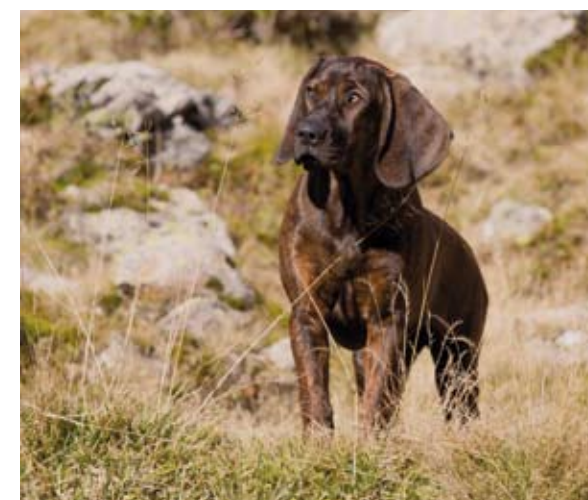
Größe:

Rüden: 47–52 cm; Hündinnen: 44–48 cm, keine Toleranz nach oben und unten.

Hannoverscher Schweißhund

Geschichtlicher Überblick:

Hannoversche Schweißhunde sind fast unverändert aus dem so genannten Leithund des frühen Mittelalters hervorgegangen. Der Leithund aus der Rassegruppe der Bracken hat schon zur Zeit



der Stammesrechte der germanischen Völker (um 500 n. Chr.) eine außerordentliche Stellung eingenommen. Mit dem Aufkommen der Feuerwaffen wurden die Jagdmethoden auf Hochwild geändert. Man benötigte einen Hund zur Nachsuche auf angeschweißtes Wild. Der Leithund bot hierfür beste Voraussetzungen, und so wurde aus ihm der Leit-Schweißhund. Besonders der Hannoversche Jägerhof im Königreich Hannover entwickelte diese Hunderasse weiter und erhielt bewährte Führungsmethoden. Seit 1894 betreut diese Hunderasse der Verein Hirschmann e.V. als Zuchtverein. Hier wurde auch der Name „Hannoverscher Schweißhund“ geprägt. Seitdem werden diese Hunde nach strenger Leistungszucht weitergezüchtet und ausschließlich in Hochwildrevieren als Spezialisten für Nachsuchen auf Schalenwild geführt.

Allgemeines Erscheinungsbild:

Das allgemeine Erscheinungsbild des leistungsstarken Hannoverschen Schweißhundes ist das eines mittelgroßen, wohlproportionierten, kraft-





vollen Hundes. Gut gestellte, kräftig bemuskelte Vorder- und Hintergliedmaßen befähigen ihn zu ausdauernder Arbeit. Zu hohe Läufe, besonders eine überbaute Vorhand, beeinträchtigen die Arbeit mit tiefer Nase und sind typfremd. Die breite tiefe Brust bietet der Lunge viel Raum und ermöglicht lange, anstrengende Hetzen. Die leicht faltige Stirn und das klare, dunkle Auge verleihen dem Hannoverschen Schweißhund den für ihn typischen ernsten Gesichtsausdruck. Rasstypisch ist auch die rote Grundfärbung, die vom hellen Fahlrot zur dunkel gestromten, beinahe schwarz wirkenden Färbung variieren kann.

Verhalten/Charakter (Wesen):

Ruhige und sichere Wesensart, dabei empfindsam gegenüber seinem Führer und wählerisch-kritisch zu Fremden. Hohe Konzentrationsfähigkeit bei der jagdlichen Nachsuchenarbeit mit ausgeprägter Meutebeziehung zum führenden Jäger.

Größe & Gewicht:

Widerristhöhe: Rüden 50–55 cm;
Hündinnen 48–53 cm.
Gewicht: Rüden 30–40 kg;
Hündinnen 25–35 kg.

Oj. Hans Habersatter
GF ÖSHV Salzburg

Waldviertler Jagdstube

Waffen-Munition-Optik-Bekleidung-
Fischereigeräte-Bogensport-Zubehör

Waffen Enengl

3910 Zwettl, Landstraße 32
Tel. 02822/52388 FAX Nr. 523884
Angebots- und Gebrauchtwaffenliste:
<http://www.enengl.at>
E-Mail: waffen.enengl@wvnet.at



www.franztech.at

**Gerätevorführung u. Probefahrten
Sonderaufbauten - Speziallösungen
Raupensysteme für den Winter
Service, Ersatzteile und Zubehör**



**In der Steiermark, der Spezialist
für anspruchsvolle Jagdmobilität**



Hieflauer Straße 24 • A-8790 Eisenerz
T. +43 (0) 3848 60222 • franz.haidn@franztech.at



Blick über die Grenzen Das Erfolgsrezept Graubündner Patentjagd?

Wenige von uns wissen, dass es in der Schweiz eigentlich drei verschiedene Jagdsysteme gibt. Die Jagd ist in der Schweiz ein hoheitliches Recht (Jagdregal) und kommt damit grundsätzlich dem Staat, d. h. den Kantonen, zu. Dieses äußert sich in drei verschiedenen Jagdsystemen.

Die deutschsprachigen, mehrheitlich im Mittelland gelegenen Kantone Aargau, Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thurgau und Zürich kennen die Revierjagd. In diesen so genannten Revierkantonen werden die Jagdrechte vom Kanton als Einzelreviere, die gewöhnlich eine politische Gemeinde umfassen, in der Regel für acht Jahre an Jagdgesellschaften verpachtet, die dafür einen Pachtzins entrichten und auch für die Wildhege zuständig sind. Im betreffenden Gebiet dürfen ausschliesslich die Pächter und von diesen Einzelgeladene jagen.

Die meisten anderen, oft alpin oder lateinisch geprägten Kantone, nämlich Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Bern, Freiburg, Glarus, Graubünden, Jura, Neuenburg, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Tessin, Uri, Waadt, Wallis und Zug, kennen die Patentjagd. In diesen so genannten Patentkantonen kann jeder Jäger nach der Lösung eines staatlichen Jagdpatents im ganzen Kantonsgebiet mit Ausnahme der Jagdbanngebiete jagen. Dabei ist festgelegt, welche und wie viele Tiere er während der kurzen Jagdzeit erlegen darf. Die Jäger bezahlen jährlich Patentgebühren.

Ein einziger Kanton, Genf, kennt die Verwaltungsjagd (Regiejagd), welche ein Jagdrecht von Privatpersonen ausschließt. Hier wird die Jagd von staatlich besoldeten Wildhütern ausgeübt. Entstandene Wildschäden werden vom Kanton und somit aus Steuergeldern beglichen.

Ein sich von allen anderen Jagdsystemen erheblich abhebbendes Konzept der Wildbewirtschaftung ist hier die Patentjagd!

Bei der Patentjagd werden folgende Jagdarten unterschieden: Hochjagd, Steinwildjagd, Niederjagd, Pass- und Fallenjagd. Die einzelnen Jagdarten können im Interesse einer artgerechten Bejagung, zur Anpassung der Bestände an die Tragfähigkeit des Lebensraumes und zur Begrenzung der Wildschäden unterteilt werden.



Kronenhirsch, welcher nur an 2 - 3 Tagen (Je nach Bestand) im Jahr erlegt werden darf



Wer jagen will, braucht ein Jagdpatent. Berechtigt zum Bezug des Jagdpatentes ist, wer im Kalenderjahr das 19. Altersjahr erfüllt und urteilsfähig ist, sich über die bestandene bündnerische Eignungsprüfung ausweist, eine den Vorschriften des Bundes entsprechende Haftpflichtversicherung abgeschlossen hat, keinen Anlass für den Jagdausschluss oder die Patentverweigerung gibt.

Die Berechtigung für die Anmeldung zur Steinwildjagd setzt voraus, dass der betreffende Jäger mindestens fünf Jahre die Bündner Hochjagd ausgeübt hat.

Das Hoch-, Steinwild- oder Niederjagdpatent berechtigt den betreffenden Jäger auch zur Ausübung der Pass- und Fallenjagd. Jäger, welche nicht Inhaber eines Hoch-, Steinwild- oder Niederjagdpatentes sind, dürfen die Pass- und Fallenjagd nur ausüben, wenn sie eine entsprechende Bewilligung gelöst haben.

Das Jagdpatent ist persönlich und nicht übertragbar. Es gilt nur für die darin angegebene Jagd. Ein Jagdberechtigter darf gleichzeitig nur eine Jagdart ausüben. Das Jagdpatent berechtigt grundsätzlich zur Jagdausübung im ganzen Kanton.

Die Jagdzeiten sind in folgenden Zeiträumen:

Hochjagd: Im Monat September, insgesamt höchstens 21 Tage mit der Möglichkeit eines Jagdunterbruchs für die Dauer von mindestens drei aufeinander folgenden Tagen; **Steinwildjagd:** 1. bis 31. Oktober; **Niederjagd:** 1. Oktober bis



„Bündner Jäger“

30. November, für Birkhahn und Schneehuhn erst ab 16. Oktober; **Pass- und Fallenjagd:** 1. Oktober bis Ende Februar, für Dachse nur bis 15. Januar, für Edelmarder und Steinmarder nur bis 15. Februar.

Mit der Festlegung der Wildschutzgebiete und der Regelung der Jagd wird angestrebt, dass die Abschusspläne möglichst in diesen Zeiträumen erfüllt werden.

Werden die Abschusspläne in diesen Zeiträumen nicht erfüllt, kann die Regierung zur Regulierung der Wildbestände Sonderjagden bis längstens 20. Dezember anordnen. Dabei kann sie aufgrund der Zahl des zu erlegenden Wildes und der Grösse des Jagdgebietes die Gültigkeit des Jagdpatentes auf bestimmte Gebiete beschränken. Ebenso kann sie die Anzahl der Jagdpatente beschränken.

Gerade diese Sonderjagden oder „Nachjagden“ sind im Moment sehr umstritten und sorgen für heftige Diskussionen. Denn hier, und nur zu dieser Zeit dürfen auch führende Stücke erlegt werden.

Ebenfalls wird für zwei bis drei Tage, je nach Bedarf, die Kronenhirschregelung gelöst; während dieser Zeit dürfen auch diese ohne Einschränkungen bejagt werden.

Um Wild während der Jagdzeit in Bewegung zu bringen, müssen z.B. so genannte „Wildasyle“ ausgedrückt werden, nur so ist es möglich, auch tatsächlich annähernd die Abschussvorgaben zu erfüllen. Gerade Rotwild hat sofort erkannt, wo die jagdfreien Gebiete sich befinden.



Gejagt wird oft in Familien gemeinsam

Alleine diese wenigen hier aufgezählten Punkte zeigen, dass auch dieses Jagdsystem, welches auf eine ganz kurze und intensive jagdliche Bewirtschaftung aufgebaut ist, an die Grenzen des in einer so kurzen Zeit Möglichen gestoßen ist.

Die Patentjagd ist sicher die liberalste Form der Jagdnutzung.

Wobei diese Art der Jagdnutzung auch erhebliche Einschränkungen für die Jäger mit sich bringt: kurze Jagdzeiten, Mindestkaliber der Kugelwaffen von 10,2 mm mit einer geringen Schussleistung, Verbot von Repetierern, restriktive Beschränkung im Gebrauch von Motorfahrzeugen.

Der Abschussplan wird vom Kantonalen Jagdamt nach Regionen erstellt. Für dieselben Regionen werden Wald-Wild-Berichte abgefasst, in Gutachten werden die Problemgebiete ausgeschieden. Treten auf über 25% der Waldfläche Schäden auf, so hat die Jagd ihre Aufgabe nicht erfüllt und die Jäger sind verpflichtet, die Wildschäden zu vergüten. Werden die 25% unterschritten, decken öffentliche Gelder die Entschädigungen ab.

Beispiel Rotwildbewirtschaftung: Derzeit rechnet man im Kanton Graubünden mit einem Rotwild-Frühjahrsbestand von 13.000 Stück, welcher in einer dreiwöchigen Hochjagd sowie einer zusätzlichen Herbstjagd reguliert wird. In der Hochjagd im September werden vorwiegend männliche Hirsche und nicht führende Tiere bejagt, während in der Herbstjagd im November/Dezember der Abschuss von Kälbern und Tieren getätigt wird.

Die Biologie des Rotwildes steht klar über dem Einzelinteresse des Jägers. Um die für die Fortpflanzung wichtigen alten Hirsch schonen zu können, wurde der zweiseitige Kronenhirsch unter Schutz gestellt. Eine Untersuchung ergab nämlich, dass 7-12jährige männliche Hirsche am häufigsten beidseitige Kronen aufweisen.

Gute Brunftgebiete sind als Wildschutzgebiete ausgewiesen und werden sehr konsequent aus der Bejagung herausgenommen.

Das Jagdsystem punktet vor allem durch die Erhaltung einer ausgewogenen Altersstruktur und durch die weit reichende Berücksichtigung der natürlichen Bedürfnisse des Rotwildes. Letzteres ermöglicht es auch, dass Rotwild während der Jagdperiode den ganzen Tag über erlegt werden kann.

Das Thema Wildschaden ist ein Kantonales Problem und kein privatrechtliches.

Wildfreie Zonen (Freihaltungen) werden strikt abgelehnt!

Gewachsene Traditionen finden in Graubünden so weit wie möglich Beachtung - allerdings unter Rücknahme eines jagdlichen Egoismus - denn das Wildtier wird ins Zentrum gestellt. Jagdplanung wird im Kanton Graubünden als rollende Planung, als ein Prozess betrachtet.

Es liegt in der Kompetenz der Kantone, die Jagd zu organisieren. Sie können somit auch entscheiden, ob das Jagdregal durch die Erteiler von Patenten für das ganze Kantonsgebiet oder durch die Verpachtung von Revieren genutzt werden soll. Der Aargau war der erste Kanton, der sich ab 1803 für die Revierjagd entschied. In manchen Kantonen wurde die Frage, ob die Patent- oder die Revierjagd das „richtige“ Jagdsystem sei, mehr als nur einmal zum Politikum, und an der Urne wurde anschließend darüber entschieden. Zwar haben beide Systeme ihre Vor- und Nachteile, doch gewährleisten sowohl die Patent- wie die Revierjagd eine nachhaltige und naturverträgliche Nutzung der Wildbestände. Die Revierjagd entwickelte sich nicht zur „Herrenjagd“ für Gutbetuchte, wie es aus dem gegnerischen Lager warnend tönte. Und die Patentjäger rotteten keine Wildbestände aus, wie viele Befürworter der Revierjagd befürchteten. Heute steht nicht mehr die Systemfrage im Zentrum, sondern eine optimale und artgerechte Bewirtschaftung des Wildes.



Nachgedacht

„Auf den Hund gekommen!“

Ein Sprichwort, das beinahe jeder kennt, obwohl es eine andere Ursprungsbedeutung hat und nicht aus dem Bereich der Jagd stammt, lässt sich mit der Jagd verknüpfen. Denn sprichwörtlich ist der Mensch auf den Hund gekommen, wenn er sich in einer Notsituation befindet. Befindet sich der Jäger in einer solchen Notsituation, wo seine Instinkte, sein jagdliches Können, seine jagdlichen teuer erworbenen Technologien versagen, kommt er gezwungenermaßen auf den Hund. Wobei wir beim Thema Jagdhund der aktuellen Zeitung angekommen wären.

Geschichtlich nachgewiesen machte sich der Mensch die Urinstinkte des Wolfes zu Nutzen und domestizierte vor 19.000-32.000 Jahren daraus den Jagdhund. Bereits damals erkannte der Mensch, wer der wirkliche Jäger ist und sich naturgemäß in absoluter Augenhöhe mit den Wildtieren befindet. Obwohl sich der Mensch

rasant weiterentwickelte, Waffen erfand, welche zum heutigen Zeitpunkt keine Wünsche mehr offen lassen (inklusive dazu gehöriger Optik mit Leuchtpunkt, Entfernungsmessung etc.) und Jagdstrategien entwickelte, ist der Gejagte dem „Jäger“ enorm überlegen. Die Urinstinkte und Sinneswahrnehmungen des Wildtieres sind unverändert erhalten geblieben, die Urinstinkte und Sinneswahrnehmungen des Jägers haben sich vermutlich evolutionsbedingt zurückgebildet, da sie in der ursprünglichen Form nicht mehr von Bedeutung sind, der Mensch wurde vom Jäger und Sammler zum sesshaften Landwirt und vom Landwirt zu dem, was er gegenwärtig ist. Jagd ist nicht mehr überlebenswichtig.

Es gibt unzählige Erlebnisse, vor allem Klänge, welche ein Jägerherz höher schlagen lassen: Büchsenknall und Kugelschlag, feierlicher Jagdhornklang bei einer würdigen Streckenlegung usw. sorgen für Adrenalinausschüttung. Jedoch unbestritten der schönste Klang im Ohr eines fernen Jägers ist und bleibt der Standlaut des Schweißhundes bei einer Nachsuche eines Stück Schalenwildes. Die meisten Jäger dürften sich darüber allzu wenige Gedanken machen, meist zerbricht man sich erst den Kopf darüber, wenn die Situation eintritt. Hier wird einem meist sehr schnell und eindrucksvoll bewiesen, welche arme Kreatur der Mensch als höchst entwickelte Spezies des Universums doch ist, mitsamt all seinen technischen Errungenschaften.

Da es nur allzu menschlich ist, dass der Mensch bekanntlich alles besser weiß, neigt er in dieser Situation meist dazu, so ziemlich alles falsch zu machen, was man nur falsch machen kann. Man will gewisse Naturgesetze dann einfach nicht wahrhaben, erst wenn man kläglich scheitert und sich eingestehen muss, doch die Grenze des menschlich Machbaren zähneknirschend zu akzeptieren, greift man auf den wirklichen, einzigartigen Jäger unserer Zeit, den Jagdhund zurück.



Doch die eigentliche Wurzel des Übels beginnt bereits viel früher: Die Mehrheit der Jäger zerbricht sich sehr oft schon vor dem Beginn des Jagdkurses den Kopf darüber, welche Waffe, welches Kaliber, welche Optik, welche Kleidung passend wäre, ohne darüber nachzudenken, was passiert, wenn der Mensch oder die Technik bzw. die Kombination daraus versagt? Die beste Jagdwaffe der Welt ist und bleibt ein ferner Jagdhund. Unseres Erachtens wird unser ältester, stets funktionierender Jagdbegleiter zu wenig gewürdigt. Jeder präsentiert gerne, auch berechtigt seine tolle Jagdwaffe, seine optische Ausrüstung etc. und lebt im Glauben dadurch ein guter Jäger zu sein. Die Präsentation, Anerkennung und Würdigung eines gut abgeführten Jagdhundes findet kaum bzw. zu wenig statt.

In der guten alten Zeit hatten Jagdhunde sowie Hundeführer hohen Stellenwert bis hinauf in die Herrscher- und Königshäuser, welche Ihnen zustand. Ein ferner Jäger, der sein Handwerk wirklich verstand, war Hundeführer. Dieser Stellenwert, diese Würdigung sowie Anerkennung entstanden dadurch, dass der Mensch zwar Waffen hatte, aber wusste, dass diese zwar die Jagd und das Erlegen erleichterten, jedoch keine absolute Überlegenheit des Jägers über den Gejagten bedeuteten. Man dürfte heute allzu leicht geneigt sein, auf Grund der rasanten technologischen Entwicklung zu glauben, dem Wildtier überlegen zu sein. Dass der Mensch irrt, bezeugt die Praxis.

Jeder jagende Mensch hat, ohne Beachtung seiner Person, seiner gesellschaftlichen Positionierung, die tierschutzgesetzliche Verpflichtung, dem Wildtier kein unnötiges Leid, unnötige Schmerzen zuzufügen und dieses so rasch als möglich zu töten. Abgesehen von dieser gesetzlich verankerten Verpflichtung muss es jedem Jäger unabdingbare moralische, ethische Verpflichtung sein, diesen Aspekt der Jagd selbstverständlich zu erfüllen und zu garantieren. Dies ist seit Jahrhunderten praktizierte Weidgerechtigkeit, welche ja nichts anderes bedeutet, als tierschutzgerecht zu jagen, der Begriff der Weidgerechtigkeit ist wesentlich älter als der Begriff des Tierschutzes, was sehr für die Jäger spricht, der Begriff dürfte uns ein wenig aus der Hand genommen worden sein und erhielt durch den Begriff des Tierschutzes auf alle Bereiche der Tierhaltung eine breit gefächerte Definition.

Vielleicht wurden unter dem Begriff Weidgerecht und Weidgerechtigkeit unbewusst zu viel Stellenwert auf andere Bereiche gelegt, obwohl das gesamte, umfassende Jagdhundewesen unsagbar viel Bedeutung im Bereich der Jagd und Weidgerechtigkeit darstellt. Hundeführer wissen zu gut, was damit gemeint ist. Ein wirklich ferner Jagdhund ist kein Konsumartikel, den man sich im Waffengeschäft kauft und wie eine Jagdwaffe mit einem gewissen Grundwissen bedienen kann. Die Abführung vom Welpen zum fernen Jagdhund ist mühevoller Investition von Zeit, Erfahrung und Geld.

Der Bereich der Kynologie hat seine wissenschaftlichen Grundlagen wesentlich erweitert, die Urinstinkte der für die Jagd geeigneten Hunderassen haben sich nicht verändert. Jedoch die tatsächliche jagdliche Anforderung und wenn man es so bezeichnen will das gesellschaftliche Anforderungsprofil des Jagdhundes sowie die Anforderungen der artgerechten Haltung eines Jagdhundes haben sich Gott sei Dank zum Wohle aller Beteiligten geändert.

Man hat erkannt, dass der Jagdhund naturgemäß wie der Wolf ein Rudeltier ist, welches seinen Führer und Halter als Leittier ansieht. Das bedeutet, man bekennt sich dazu, dass der Jagdhund vollwertiges Familienmitglied mit vollem Familien-





anschluss ist. Zu Recht kritisch zu hinterfragende Abrichtungsmethoden wurden bzw. sind verboten, man besinnt sich dazu, dem Jagdhund nur mehr in den Bereichen abzuführen, in denen der Mensch auf den Jagdhund angewiesen ist, zumindest sollte dies jeder verantwortungsbewusste Hundeführer tun. Der zeitgemäße, verantwortungsbewusste Jäger, welcher seine Verantwortung wirklich wahrnimmt, nämlich dem Wildtier, dem Jagdhund, der Gesellschaft und schlussendlich sich selbst gegenüber, züchtet keine scharfen „Bestien“ heran und eignet ihnen keine Eigenschaften an, welche absolut nicht tierschutzgerecht, weidgerecht sowie zeitgemäß sind. Man muss sich heute auf seinen Hund blind verlassen können, was wiederum nur bedeuten kann, dass der Hund gesellschaftstauglich (mitmenschentauglich) sein muss, aber im praktischen Jagdbetrieb alle Bereiche abdeckt, welche der Jäger nicht erfüllen kann. Man muss dabei bedenken, dass der Jagdhund nur das erfüllen wird, was ihm sein Führer beibringt und anerzieht, was durchaus den Schluss zulassen kann, so ferm wie der Jäger, so ferm sein Hund! Nicht selten spiegelt ein Jagdhund in seinen anerzogenen Eigenschaften und seinem von Menschenhand geformten Wesen seinen Führer wider!

Vielleicht sollte man darüber nachdenken, nein eigentlich hätte man die Verpflichtung das Jagdhundewesen jagdgesetzlich zu verankern. Wo

man doch die Jagdwaffen gesetzlich genauestens definiert, mit Mindestenergiewerten für diverse Schalenwildarten, bis hin zur Registrierungs-, und Meldepflicht der Jagdwaffen. Über eine jagdgesetzliche Verankerung zu einer Mindestanzahl von nachweislich abgeführten Jagdhunden pro ha Jagdfläche wäre sicherlich anzudenken. Dem Wildtier gegenüber würde uns das Weidwerk dazu verpflichten, das Jagdhundewesen würde den Stellenwert erhalten, den es verdient, auf die Züchtung von Jagdhunden würde sich dieser Aspekt positiv auswirken, jagdgesellschaftspolitisch wäre es auch positiv im Sinne von jagdlicher Kompetenz. Kann es etwas Beruhigenderes für Gemüt, Seele und Gewissen geben, als auf die Jagd zu gehen und sich bewusst zu sein, von der „besten Jagdwaffe“ der Welt begleitet zu werden?

Diese Ausgabe sollte dazu dienen, allen Hundeführern einmal aufrichtig Weidmannsdank zu sagen und ihre unbezahlbare Tätigkeit zum Wohle des Wildtieres, zum Wohle des Hundewesens, zum Ansehen der jagenden sowie nichtjagenden Gesellschaft zu würdigen. Ehre wem Ehre gebührt, allen Hundeführern von Jagdhunden und natürlich ihren vierbeinigen, wirklichen Jägern gebührt sie, ohne Wenn und Aber!

Ihr Redaktionsteam der Österreichischen
Berufsjägerzeitung



Der Geschmack der Natur



Berufsjägerlehrgang 2016 in Rotholz/Tirol



Vom 11. Jänner bis zum 7. April 2016 fand der diesjährige Berufsjägerlehrgang in der Landeslehranstalt Rotholz/Tirol statt. 14 Berufsjägerlehrlinge, davon eine Frau, nahmen am Kurs teil, sechs aus Salzburg, vier aus der Steiermark, zwei aus Tirol und je einer aus Nieder- und Oberösterreich.

Den Kursteilnehmern wurde wiederum umfangreicher, aktueller Lehrstoff in 19 verschiedenen Fächern wie Wildkunde, Text- und Datenverarbeitung, Menschenführung, Waffenkunde, Pflanzenkunde, Deutsch/Mathematik, Wildkrankheiten, Hundewesen, Berufskunde, Arbeits- und Sozialrecht, Betriebswirtschaft, Buchführung, Rhetorik (mit Mediation und Konfliktbewältigung), Jagdgeschichte, Jagdbetriebslehre, Wildökologie, Abschussplan (auch JAFAT Tirol), Jagdrecht und Jagdpädagogik vermittelt.

Vier neue Vortragende (LJM Larcher, Mag. Martin Schwärzler, Dipl. Biologin Miriam Traube und ROJ Roman Lengauer) brachten ihre Fachwissen in den Unterricht ein.

Zusätzlich wurden Praxisstunden zu folgenden Themen abgehalten:

- Fährtenlegung und Ausarbeitung mit Jung- und erfahrenem Jagdhund
- Lawinenkunde, Verwendung von Bergsteigerausrüstung, Bergrettung/Alpine Sicherheit

- Zahnschliffe zur Altersbestimmung, Trophäenbewertung
- Besichtigung und Besprechung verschiedener Rot- und Rehwildfütterungen
- Betriebsbesichtigung beim Jagdoptikhersteller Swarovski-Optik
- Besichtigung der Wildpretvermarktung im Gut Leutasch
- Revolver-, Pistolen-, Kugel- und Schrotschießen
- Unfallverhütung im Jagdbetrieb durch die AUVA
- Besichtigung des Alpenzoos Innsbruck mit einem Referat über erfolgreiche Steinwildwiederansiedelungsprojekte





- Hirschrufseminar
- Richtiger Bau und Aufstellen von verschiedenen Fallen
- Richtige Vorbereitung von Wildstücken für die Präparation
- Zerwirken von Wild und Wildpretzubereitung
- Besichtigung der Landesjagd im Pitztal und der Birgjadg im Kaunertal
- Besichtigung eines Fischereizuchtbetriebes
- Sensorische Bewertung von Futtermitteln

Der Unterricht umfasste 40 Wochenstunden, also etwas über 400 Stunden Unterricht.

Die Kursteilnehmer waren sehr diszipliniert, alle Lehrpersonen und auch die Schulleitung zollten ihnen bei der Abschlussfeier großes Lob. Viele Vortragende fanden sich zu diesem Anlass in der Landeslehranstalt ein.

Im Zuge dieser wurden auch die Lehrgangszeugnisse, die ausgezeichnet ausgefallen waren, übergeben.

Die Tiroler Berufsjägerlehrlinge konnten die Berufsjägerprüfung, die am Tage der Abschlussfeier abgehalten wurde, erfolgreich bestehen.

Ein großer Dank gebührt dem Tiroler Jägerverband für die Durchführung des Lehrganges, der Landeslehranstalt Rotholz für die Unterbringung sowie den Jagdhornbläsern der Hegegemeinschaft Karwendel für die musikalische Untermalung der Abschlussfeier.

Die Kursleitung wurde wieder in bewährter Weise von WM Pepi Stock ausgeführt.

Kursleiter



GUT LEUTASCH
METZGEREI
www.gutleutasch.at

Heimische Fleisch- & Wurstspezialitäten
von Wild, Rind, Berglamm & Landschwein



Öffnungszeiten:
Metzgerei und Detailverkauf

Di. – Fr. 8.00 – 18.00 Uhr
Samstag 8.00 – 12.00 Uhr
Sonntag u. Montag: Geschlossen

A-6105 Leutasch - Klamm 80b
+43(0)5214 / 52 26
www.gutleutasch.at



Leserbriefe

Sehr geehrtes Redaktionsteam „Der österreichische Berufsjäger“

Vorerst möchte ich mich kurz vorstellen: Im Jahre 1971 wurde ich als Aufsichtsjäger angelobt und betreue seit damals ein kleines Hochgebirgsrevier von 401ha, in den Niederen Tauern (Seehöhe 1500-2500m). Neben allen anderen Wildarten in diesem Gebirge liegt mir insbesondere unser Gamswild am Herzen, das ich auch immer wieder betone, wie zum Beispiel bei verschiedenen Anlässen wie: Gamswildsymposium 1996 in Rohrmoos, ebenso 2013 in Mitterberg, oder bei der österreichischen Jägertagung 2014 mit dem Thema „Gamswild - Niederwild“.

Seit einigen Jahren bekomme ich nun ihre Fachzeitschrift „Der österreichische Berufsjäger“ und möchte mich für die hervorragenden Beiträge, auch jene in der Ausgabe Dezember 2015, bedanken.

Mehrere Autoren in diesem Heft beschäftigen sich mit unserem Gamswild und bestätigen zum überwiegenden Teil meine Auffassung.

Zum Beispiel „Wie steht es um unser Gamswild“ - von Heimo Kranzer.

In diesem Bericht zeigt der Revierjäger die ganzen Probleme gebündelt auf. Einerseits wird der Wildlebensraum von der Konsum-Freizeitgesellschaft, Tourismuswirtschaft und leider auch oft alpiner Vereine, vielfach als „ganzjährig geöffneter Vergnügungspark“ missbraucht.

Auf der anderen Seite werden Missstände bzw. Unzulänglichkeiten jagdlicher Natur ungeschönt angesprochen.

Einen wichtigen Punkt von der jagdlichen Seite möchte ich dennoch herausstreichen: das ist der Gamsgeiß - Abschuss.

Herr Kranzer, Sie schreiben zu Recht, „dass die Krucke bei vielen Geißen der Grund des Abschusses ist und nicht das reife Stück, welches nicht mehr geführt hat und, jetzt kommt das wirklich Entscheidende: von Natur aus vom Bestand ausgeschieden wäre.“ JA! (altersbedingt nicht führende Geißen verlassen oftmals den Rudelverband – die sind dann 15, 16, oder mehr Jahre alt).

Weiters schreiben Sie, „dass alte, erfahrene Stücke für das ganze Rudel überlebenswichtig sind.“ JA!

„Erlegt man einen 8jährigen Gamsbock, hat man nicht den Eindruck, ein reifes Stück entnommen zu haben.“ JA!

„Bei einer Gamsgeiß der Klasse I, mit 11 Jahren, ist dies schon eher ansatzweise gegeben.“ Aber wirklich nur ansatzweise.

Der letzte Satz ist für mich ein einschneidender Trugschluss. Gesunde Gamsgeißen mit 10-11 Jahren (grüner Punkt bei Trophäenschauen) aus einem Rudelverband zu entnehmen, die gerade erst in die etablierte Schicht eingewachsen sind, die gesunde starke Kitze führen und das noch vier bis fünfmal tun würden, da offenbart sich das ganze Malheur für ein Gamsrudel. Denn gerade diese Geißen von ca. 7-14 Jahren sind die tragenden Stücke eines sozialen Verbandes und halten ein Rudel auch zusammen (vorwiegend im Sommer). Deshalb gibt es in vielen Gebirgsstöcken keine größeren Rudel mehr, weil diese Mittelschicht der 7-14 Jährigen oft fehlt oder ausgedünnt ist. Wie soll da eine Gamsgeiß einmal 15 Jahre oder älter werden?

Beim Gamswild-Symposium 1996 in Rohrmoos, also vor 20 Jahren, haben ca. 50 Jäger (Gamswildkenner), Richtlinien erarbeitet und auf 3 wichtige Punkte zusammengefasst.

1. Lebensraumschutz (insbesondere Winterlebensraum)
2. Zielalter erhöhen (m 9 Jahre, w 12 Jahre)
3. Schonzeit - MINDESTENS ab 16. Dezember

Leider haben wir bisher nur einen Punkt, und den halbherzig umändert (Gamsgeißen 11 J. statt 12 J. oder richtiger noch 14 J.)

Geschätzte Damen und Herren, abschließend möchte ich nochmals für diese hervorragende Zeitschrift danke sagen.

Willibald Pilz

Alte Straße 70, 8971 Rohrmoos



Sehr geehrte Damen und Herren, durch Zufall bekam ich die Dezember-Ausgabe 2015, „Der Österreichische Berufsjäger“, in die Hand und konnte dieses Exemplar durchlesen. Die Qualität dieser Broschüre hat mich sehr überrascht, vor allem die Beiträge „Nachgedacht – Die Macht der Medien“ und „Rehwild-Bejagungsstrategien“ haben mich sehr beeindruckt. Diese beiden Beiträge spiegeln sehr gut die derzeitige schwierige Situation für uns Jagdausübenden wider. Meine Erfahrungen nach über 35 Jahren Jagdausübung und daraus folgender Erkenntnisse möchte ich so umschreiben: In den letzten rund 20 Jahren wurden die Abschusszahlen bei Schalenwild drastisch erhöht, aber zugleich haben auch die Tourismus- und Freizeitaktivitäten stark zugenommen. Vor ca. 20 Jahren kannte man z.B. nicht das immer mehr um sich greifende „Geocoaching“ oder „GPS-Wandern“, um nur zwei Neuerungen zu nennen. So gesehen ist der Druck auf die Jagdausübenden in den letzten 2 Jahrzehnten derart gestiegen, sodass in letzter Zeit immer mehr Weidkameraden zu resignieren beginnen und über das „Aufhören mit der Jagd“ laut nachdenken. Zwei ehemalige Jagdkollegen haben vor einigen Jahren ihre jagdliche Tätigkeit eingestellt, da sie mit dem Jagddruck nicht mehr umgehen konnten. Derartige Verhaltensweisen und Diskussionen unter den Jägern kenne ich von früheren Zeiten nicht. Es wäre daher sehr zu hoffen, dass jene Persönlichkeiten, die in den letzten Jahren

für eine derart negative Entwicklung bei der Jagdausübung gesorgt haben, Eure mit Weitsicht und Fachkompetenz erstellten Berichte lesen, ernst nehmen und in der Folge die richtigen Schlüsse ziehen.

Schöne Grüße, weiterhin alles Gute und
Weidmannsheil!
Hans Fröch

Gedanken eines erfahrenen Berufsjäger i.R.!

Am 15. April 2016 wurde im Jäger Hof Magerg die jährliche Vollversammlung der Kärntner Berufsjäger abgehalten. Zum Tagesordnungspunkt Nr. 7 „Grußworte der Ehrengäste“ hielt Landesjägermeister Dipl.-Ing. Dr. Ferdinand Gorton wie immer ein sehr wortreiches Referat über die derzeitige Situation der Jagd in Kärnten. Laut Selbstdarstellung des Landesjägermeisters läuft in Kärnten alles vorbildlich. Bei einer Visite des Herrn Baluch vom VGT konnte dieser nichts Anstößiges vorfinden. So musste der Herr Baluch den Schlachthof in Klagenfurt aufsuchen, um diesbezüglich fündig zu werden. Wir Berufsjäger wurden für unser praktisches Wissen und unsere Kompetenz hervorgehoben. So ist Landesjägermeister Dipl.-Ing. Dr. Gorton um unsere Gesundheit besorgt und schlägt vor, für die Berufsjäger die hohe Abschusszahlen erfüllen müssen – Freizeitjäger sind dazu ja nicht in der Lage – „Schalldämpfer“ zuzulassen. Dies deshalb, weil wir sonst schweren Gehörschäden ausgesetzt seien. Das sind nur einige kleine Auszüge aus der Rede des Landesjägermeisters. Die Tatsachen sind andere! Seit Jahren wird mit Salamtaktik vorgegangen und Abschussrichtlinien, Fütterungsvorschriften usw. so geändert, dass es keinen qualifizierten Berufsjäger mehr braucht! Laut den derzeitigen Abschussrichtlinien kann sozusagen jedes Stück erlegt werden und am Abschussplan wird genug freigegeben. Eine artgerechte und regelmäßige Winterfütterung soll verboten werden. Gerade diese Leute die viele Jahre tonnenweise auch nicht artgerechtes Wildfutter in die Reviere transportiert haben und bis 31.12. intensive Kirrfütterung betrieben, machen sich heute bei Vorträgen und in der Presse für ein totales Fütterungsverbot stark!!! Ich kenne auch kein Revier in Kärnten, wo es noch einen Berufsjäger gibt, der so hohe Abschüsse



zu erfüllen hat, dass er gehörgeschädigt wird. Wohl kenne ich vieles, was bei Nichtjägern und Tierschützern anstößig ist. So wurde vom Landesjägermeister im „Kärntner, Jäger“ gefordert, die gut ausgebildeten Jungjäger mit der „Grünen Matura“ für Hegeabschüsse im Mai heranzuziehen. Ergebnis: Erlegte Rehgeißen und Rottiere, die noch nicht gesetzt oder ein pralles Gesäuge zwischen den Hinterläufen hatten. Kitze oder Kälber mussten verhungern. Im Juli des Vorjahres erzählte mir ein Wanderer, er sei auf einer Forststraße einem kleinen Hirschkalb begegnet. Dabei habe er sich gewundert, wo dessen Mutter sei. Kurze Zeit später habe er Aasgeruch vernommen und bei einer Nachschau unter der Straße in einem Graben den Aufbruch und das Haupt der Mutter (Rottier) vorgefunden. Die derzeitigen Jagdzeiten sind viel zu lange. Wir Jäger haben Rot- und Rehwild zu Nachttieren gemacht, wodurch auch Schäden verursacht werden können, weil das Wild den Lebensrhythmus nicht mehr einhalten kann. Von der Forstwirtschaft werden seit vielen Jahren die untragbaren Wildschäden angeprangert, welche punktuell zutreffen und dort ist auch Abhilfe zu schaffen. Die Waldgrenze steigt und Randertragsflächen wachsen zu. Das waren in den letzten Jahrzehnten tausende Hektar. In Kärnten geht dadurch Kulturlandschaft verloren. Da kann man wohl nicht sagen, das Wild frisst den Wald. Das Wildtier nimmt von der Natur nur so viel, was es zum Überleben braucht! Der Mensch in seiner unersättlichen Profitgier hat nie genug! Die heutigen Waldschäden durch die riesigen Forstmaschinen übersteigen alle Wildschäden. Durch das viele Restholz nehmen



auch die Borkenkäferschäden zu. Jahrzehntlang ist alles Laubholz aus den Fichtenkulturen entfernt worden. In den 60er-Jahren wurde die chemische Läuterung propagiert, dann kam die Walddüngung mit Stickstoffdünger. Buchen weg, Vollkorn rot her. Wir gehen einer Verbuchung entgegen sagte damals ein kompetenter Forstmann. 20 Jahre später hat sich der gleiche Experte um 180 Grad gedreht! Ich bitte daher vernünftige Jäger und Forstleute: „Denkt langfristig und lasst auch den Wildtieren ihren Lebensraum. Habt wieder Ehrfurcht vor der Natur und Respekt vor der Kreatur!“

Oj.i.R. Hannes Scharf
9710 Feistritz a.d. Drau



**Waldhackguterzeugung
Wurzelstockübernahme
Wildfutter**

naturgut

Naturgut Kompostierung und Landschaftsbau GmbH
A-8720 St.Margarethen/K.
www.naturgut.at



Holztransport Wildfuttertransport Heißlufttrocknung-Heu Biomassetransport



1. Vorarlberger Grundeigentümertag

Das Jagdrecht – Grundbesitz und Jagd

Im Rahmen der 11. Oberländer Jägertage in Raggal versammelten sich am 18. März Grundeigentümer, Jäger und Verantwortliche aus Politik, um der Frage nachzugehen, wie man es schafft, noch besser die Verantwortung für eine nachhaltige Nutzung unseres Lebensraumes zu übernehmen. Dabei wurde in den Vordergrund gestellt, dass bei allen Einzelinteressen klar sein muss, dass alle gemeinsam ein verbindendes Interesse haben, nämlich den Lebensraum Vorarlberg. In seinen Einführungsworten betonte Landesjägermeister Reinhard Metzler die Wichtigkeit des Dialoges zwischen Jägern und Grundbesitzern. „Wir brauchen keine Ich- sondern Wir-Menschen“, so Reinhard Metzler. „Der Blick in die Zukunft ist wichtig und Visionen, wie z. B. eine Selbsterstellung der Abschusspläne, bekommen einen großen Stellenwert. Die Diskussionen über die Tuberkulose zeigen, dass Jagd, Grundbesitz und Landwirtschaft schwere Zeiten durchschreiten, die nur gemeinsam gemeistert werden können“, so Metzler.

Chancen

Diese Zeiten bergen aber auch Chancen, die Weichen in die Richtung einer zukunftsorien-

tierten Jagd zu stellen und damit in Richtung einer zukunftsorientierten Zusammenarbeit mit allen Interessensvertretern unseres Lebensraumes. Daraus ergibt sich auch eine Verpflichtung der Grundeigentümer. Jagd ist und wird auch in Zukunft immer mit Grund und Boden verbunden sein. Daher ist es auch wichtig, dass Grundbesitzer einen Teil der Verantwortung tragen. Hegegemeinschaften müssen gestärkt werden, denn sie sind ein tolles Instrument, das Wildtiermanagement großräumiger zu gestalten.

Das kompetent besetzte Podium mit Jagdschutzorgan RJ Edwin Kaufmann, Bezirksjägermeister HM Hans Metzler, Landesforstdirektor DI Siegi Tschann, LJM Reinhard Metzler, Ing. Reinhard Boso von der Stadt Bludenz, Wildbiologin Dr. Christine Miller und Bürgermeister Martin Netzer führte unter der Leitung von Moderator MMag. Dr. Peter Vogler eine anregende Diskussion. In der Einführungsrunde betonte Dr. Christine Miller, dass es sich bei der Nutzung des Naturgutes Wild um ein Privileg handle, das den Grundeigentümern von der Gemeinschaft verliehen wurde. „Wildtiere sind ein integraler Bestandteil der Landeskultur und Grundbesitzer müssen verantwortungsvoll damit umgehen.“



Das Podium: v.l. RJ Edwin Kaufmann, BJM HM Hans Metzler, Landesforstdirektor DI Siegi Tschann, LJM Reinhard Metzler, Moderator MMag. Dr. Peter Vogler, Ing. Reinhard Boso, Dr. Christine Miller, Bürgermeister Martin Netzer

Zusammenarbeit

Martin Netzer, der als Bürgermeister den flächenmäßig größten Grundbesitz im Montafon vertritt, lobt die gute Zusammenarbeit mit Jäger, Hegeobmann und Grundstücksvertreter in seiner Gemeinde. „Im Natura 2000 Gebiet Verwall ist ein Manager beschäftigt, der solche Funktionen mit übernimmt.“ DI Siegi Tschann sieht die Konfliktfelder, die sich von Natur aus ergeben. „Der 1. Grundeigentümertag ist ein erster und wichtiger Ansatz, die vielen Standpunkte zusammenzubringen.“ Ing. Reinhard Boso, Vertreter der Stadt Bludenz, spricht klar aus, dass eine Selbstbewirtschaftung mit Abschussverkäufen finanziell ein klares Minusgeschäft ist und für eine Kommune wie die Stadt Bludenz, welche Gelder der Allgemeinheit zu verwalten hat, keine Überlebenschance hat.

LJM Reinhard Metzler bestärkt seine Vision von gut ausgebildeten Berufsjägern. „Es braucht Profis draußen in den Lebensräumen, es geht ja nicht nur um das Wildtiermanagement.“

Grenzen

Den Menschen müssen Grenzen gesetzt werden. Die Menschen haben das Recht einen Gams, einen Hirsch, aber auch nichtjagdbare Wildarten in ihren Lebensräumen zu sehen. BJM Hans Metzler sieht die Jäger als verlässliche Partner von der Alpe und vom Grundbesitz. RJ Edwin Kaufmann sucht den Kontakt zu den Grundbesitzern schon länger und wünscht sich eine bessere Kommunikation zwischen Grundbesitzern und Jägern. In seinen Grußworten betonte LR Ing. Erich Schwärzler das Zurückgehen des Lebensraumes des Wildes. Bezüglich Tuberkulose sieht er nur einen Erfolg im „Wir“. „Nur die gemeinsame Verantwortung vom Grundeigentümer und der Jagd führt zum Ziel.“ Auch LR Johannes Rauch sieht die Problematik im Lebensraum des Wildes und des intakten Schutzwaldes. LABg. Josef Türtscher fordert eine Reduktion des Wildbestandes. BJM Manfred Vonbank betonte das „Miteinander“ und die notwendige gemeinsame Diskussion an einem Tisch. In den Reihen des Publikums wurde das Thema TBC aufgegriffen und man ist sich einig, dass nur gemeinsam etwas geschehen kann und nur gemeinsam das Problem angepackt werden kann. Dabei wurden auch die vielerorts nicht mehr vorhandenen natürlichen Populationen aufgegriffen. Am Schluss der Veranstaltung meldete sich

Bernhard Bickel – Landwirt, Grundeigentümer und Jagdschutzorgan in einer Person – zu Wort. „Die Trennung Landwirt – Jagd – Grundbesitz ist nicht richtig. Es sollte alles verbunden sein, nur als Team kann agiert werden.“

Tiefgreifende Veranstaltung

Während der gesamten Diskussion wurde deutlich, dass es nur ein „Miteinander“ geben kann und dass die Verantwortung für den Lebensraum gemeinsam getragen werden muss. Die 350 Besucher des 1. Grundeigentümertages in der Walserhalle in Raggal erlebten eine tiefgreifende und informative Veranstaltung mit vielen Informationen und Zukunftsplänen und Visionen. Abschließend kann nur noch die Hoffnung geäußert werden, dass das Miteinander, welches im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand, auch lange anhalten wird.

Doris Burtscher

MEPU
Die gepflegte Textilreinigung
www.mepur.at

Spezialreinigung für Jägerschaft
Jagdkleidung
Rucksäcke
Lederpflege
Hüttenvorhänge
Teppiche

Filiale Hohentens im Bürreramt T: 05576 726 27	Filiale Bregenz im GVL T: 05574 545 72	Filiale Dornbirn Dr. Walzel Str. 6a T: 05572 231 44	Filiale Dornbirn im Messepark T: 05572 296 79	Filiale Feldkirch im Bpark T: 05522 815 02	Filiale Burs im Zimbarpark T: 05552 642 23	Filiale Schruns Bahnhofstr. 22 T: 05556 726 12
---	---	--	--	---	---	---



Präsentation der Recherchearbeiten



Im Rahmen des Lehrherrenabends, welcher am 8. März im Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum in Hohenems stattfand, präsentierten die vier Ausbildungsjäger des 2. Jahrganges ihre Recherchearbeiten.

Der Schulleiter Mag. Jörg Gerstendörfer begrüßte die anwesenden Ausbildungsjäger beider Lehrjahre mit ihren Lehrherren und Jagdpächtern, die Prüfungskommission DI Hubert Schatz, MMag. Dr. Tobias Gisinger, KR RJ Manfred Vonbank und DI Thomas Ölz sowie Landesjägermeister Reinhard Metzler und Geschäftsstellenleiter Gernot Heigl.

Folgende Themen wurden von den Ausbildungsjägern in ihrer zweijährigen Ausbildungszeit in ihren Lehrrevieren erarbeitet und im Rahmen des Lehrherrenabends in einer zehnminütigen Präsentation vorgestellt:

Mathias Kaufmann: Schildern Sie die Situation des Gamswildes in Ihrem Lehrrevier. Sprechen Sie über Sommereinstand, Wintereinstand, Altersaufbau, touristische Einflüsse.

Joachim Bickel: Schildern Sie die Situation des Rotwildes in Ihren Lehrrevieren. Sprechen Sie über Sommereinstand, Bejagungsstrategien und Fütterung. Welche wichtige Rolle spielt das Naturschutzgebiet Faludriga-Nova für die Rotwildbewirtschaftung.

Michael Moosbrugger: Beurteilen Sie Ihr Lehrrevier nach wildökologischen Standpunkten für folgende Wildarten: Steinwild, Gamswild und Auerwild, welche u.a. in der Beschreibung der Eigenjagd vorkommen.

Andreas Geisler: Beurteilen Sie den Fütterungsversuch mit Maispellets bei den Rotwildfütterungen der Genossenschaftsjagd Bartholomäberg. Nehmen Sie in Ihrer Recherchearbeit auch Bezug auf die Recherchearbeit von Siegmund Bitschnau über den Einsatz von Knoblauch bei Rot- und Rehwild zur Parasitenbekämpfung an der Winterfütterung.

Im Anschluss an die Präsentationen erfolgten die Grußworte vom Obmann der Vorarlberger Jagdschutzorgane KR RJ Manfred Vonbank: „Ich gratuliere euch herzlich zu euren sehr guten Präsentationen! Ich möchte euch Lehrherren an dieser Stelle meinen Dank aussprechen. Dafür, dass Ihr Ausbildungsjäger übernehmt und ausbildet, denn dies ist keine Selbstverständlichkeit! Danke für euren Einsatz, wenn wir eure Reviere nicht hätten, hätten wir auch nicht jedes Jahr Ausbildungsjäger. Und ein Kompliment an die Ausbildungsjäger, dass ihr es euch antut, diese Ausbildung zu machen, welche doch viel Einsatz und Arbeitsaufwand bedeutet – meine größte Hochachtung, ich wünsche euch alles Gute!“

Monika Dönz-Breuß



Gebietsführungswechsel des ÖSHV

Nach 36-jähriger Amtszeit fasste der amtierende Gebietsführer des Landes Vorarlberg, Herr Christian Fiel, den Entschluss, sein Amt niederzulegen und an mich, Maximilian Auerbach zu übergeben.

Zu den Aufgaben von Christian Fiel zählten unter anderem die organisatorische Führung, welche mit zeitintensiver, harter Arbeit verbunden war. In seiner Amtsperiode führte er einen Hannoverischen Schweißhund sowie Bayerische Gebirgsschweißhunde. 150 Welpen wurden von ihm sorgfältig und mit bestem Gewissen in das Land Vorarlberg vermittelt.

Als Richter war er zudem bei 250 Vorprüfungen bzw. Hauptprüfungen tätig.

Des weiteren war er Mitorganisator der Vorarlberger Nachsuchenbereitschaft, organisierte mehrere Jagdhundetage und Zuchtschauen. Ich möchte mich im Namen des ÖSHV recht herzlich für sein bisheriges Engagement bedanken. Wir wünschen Herrn Fiel das Beste und freuen uns auf den einen oder anderen guten Ratschlag seinerseits.

Kurze Vorstellung meiner Person

Mein Name ist Maximilian Auerbach, ich bin 26 Jahre alt und wohnhaft in Schruns. Als Berufsjäger führe ich selber einen Bayerischen Gebirgsschweißhund namens Falko, daher bin ich



sehr interessiert daran, dass die Gebietsführung Vorarlberg des Österreichischen Schweißhundvereines erhalten bleibt.

Ziel ist es, Hundeführer, Züchter und Freunde der beiden Schweißhunderassen zu vereinen. Ein weiteres Ziel ist es, deren gerechte Führung zu pflegen und in der Nachsuchenpraxis zu fördern, sowie Hunde zu züchten, die leistungsstark, wesensfest und von edler Form sind.

Ich wünsche allen Hundeführern ein gesundes und erfolgreiches Jagdjahr.

Weidmannsheil HO-RÜD-HO

Maximilian Auerbach

Weidmannsdank

Landesjagdhundereferent Martin Schnetzer dankt Christian Fiel im Namen des Landesjagdhundereferates für die jahrelange tatkräftige Mitarbeit und das Engagement für das Jagdhundewesen in Vorarlberg sowie zum Wohle der Jagdhunde mit einem kräftigen Ho-Rüd-Ho.



Ihr kompetenter Partner

Wildäsungen
Dünger
Bergkern
Pflanzenschutz
Sämereien
Wildverbiss



**RECHTZEITIG WILDFUTTERBERATUNG
FÜR HERBST PLANEN**

Uitz-Mühle Ges.m.b.H.
8720 Knittelfeld

Tel.: 03512/82686 FAX: DW 30
e-mail: office@uitz-muehle.at
www.uitz-muehle.at



Jagdpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit im Berufsjägerkurs 2016

Der dreimonatige Ausbildungslehrgang zur Ablegung der Berufsjägerprüfung ist schon wieder Geschichte und die 14 Teilnehmer sind wieder in ihre Lehrreviere in ganz Österreich zurückgekehrt. Mit im Gepäck haben sie von diesem intensiven Kurs ein ordentliches Rüstzeug an Wissen und Know-how für ihren Beruf und praktische Ideen und Planungshilfen für zukünftige Wald- und Wildführungen mit Kindern.

Im Fach „Jagdpädagogik“ wird im Berufsjägerkurs in Rotholz gelehrt, sich über die Vermittlung von Fach- und Naturwissen an Kinder bzw. die nichtjagende Bevölkerung Gedanken zu machen, Aktionen und Spiele kennenzulernen und in einem Praxisunterricht gleich selbst durchzuführen. Als wirksame Öffentlichkeitsarbeit für Jagd, Wild und Wald erlangt die Jagdpädagogik eine immer größere Bedeutung.

Was Jagdpädagogik für die Teilnehmer des Berufsjägerkurses bedeutet, beantworten diese folgendermaßen: „Die Öffentlichkeitsarbeit sollte in unserem Beruf selbstverständlich sein und durch aktive Informationsarbeit können wir dazu beitragen, dass die Jagd ihren positiven Stellenwert vor allem in der nichtjagenden Bevölkerung wieder zurückbekommt. Außerdem ist es wichtig, dass die Menschen wieder mehr über die Natur vermittelt bekommen.“

Kinder brauchen eine Umwelt, die sie anfassen, fühlen, hören und riechen können. Informations- und Kommunikationsformen haben sich gewandelt. Die wenigsten Kinder und Jugendlichen sind heute noch bereit, sich längere Monologe anzuhören. Eine der wirksamsten Formen jagdlicher Öffentlichkeitsarbeit ist also die direkte Begegnung in der Natur mit einem Berufsjäger.

Und so bereiteten sich die 14 angehenden Berufsjäger aus Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich und der Steiermark auf einen jagdpädagogischen Ausgang mit 4 Klassen der Volksschule Jenbach 1 vor und stellten ein Programm zusammen, wie man Kindern den Beruf des Jägers, die damit verbundene Arbeit und das Leben der Wildtiere anschaulich vermitteln kann.

Treffpunkt war nach Absprache mit dem örtlichen Waldaufseher direkt im Wald und zur Begrüßung erhielt jedes Kind eine Baumscheibe, wo es seinen Namen draufschreiben konnte. Und nach einem Jagdhornsignal von Jäger Andi startete das Programm. Vier Gruppen verteilten sich im Gelände und es wurden bei einem eigens zusammengestellten Jagddomino Fragen wie „Warum muss man jagen gehen?“, „Wie heißt die Frau vom Hirsch?“, „Warum sind die Jäger grün gekleidet?“ oder „Wie soll man sich



im Wald verhalten?“ besprochen. Zur Pause gab es Hirschwürste, Äpfel und Brot, das frisch von einem Laib heruntergeschnitten wurde. Im Anschluss ging es mit Hochstandbauen und anderen spannenden Spielen weiter und Michael (4. Klasse) meinte: „Die Jause war sehr gut. Wir sind gerade am Hochstandbauen, um die 4 Eichhörnchen da vorne zu beobachten. Es macht sehr viel Spaß.“ Auch Sarah (3a-Klasse) fand, dass das Essen „very good“ war und jetzt ein Hochstand gebaut wird, um Tiere beobachten zu können. Auf die Frage „Wofür braucht der Jäger eigentlich einen Bodenstand oder Hochsitz?“ antwortete Semra (4. Klasse): „Zum Chillen und Kaffeetrinken!“

Zu Beginn der Führung bekam die Frau vom Hirsch noch lustige Bezeichnungen wie Kuhweib (von Andreas, 3a-Klasse) oder Hirschmama (von Alexandra, 3b-Klasse) - bis zum Heimgehen war auch das geklärt. Aber bei der abschließenden

Frage „Wie heißt der Jägergruß?“ beim gemeinsamen Quiz „1, 2 oder 3“ waren sich alle Kinder einig: WEIDMANNSSHEIL!

Die Kinder der VS Jenbach 1 haben also mit den Jägern erlebnis- und zugleich lehrreiche Stunden in der Natur verbracht und auf spielerische Weise etwas über das Verhalten im Wald und den Respekt gegenüber Wildtieren kennengelernt. Auch den angehenden Berufsjägern hat dieser praktische Unterricht Spaß gemacht.

Und die Rückmeldung der Direktorin der Volksschule Jenbach 1 spricht ebenso für einen gelungenen Vormittag: „Ich bedanke mich ganz herzlich im Namen unserer Kinder und LehrerInnen. Alle waren total begeistert von diesem tollen Schultag. Ich gratuliere zu Ihrem tollen Programm und dem „außerordentlich gut angekommenen BerufsjägerInnen-Team“! Herzlichen Dank für das Engagement und die gute Jause!“

Birgit Kluibenschädl



AGER GesmbH
Speck- und Wildspezialitäten
Inhaber Josef Ager

A-6306 Söll, Am Steinerbach 20
Tel. 05332 735 95 Fax 05332 748 88
Mail: info@ager.cc <http://www.ager.cc>



Wir bieten Ihnen:

- AGER: Attraktive Preise
- AGER: Garantierte Abnahme
- AGER: Bezahlung bei Übernahme

Ihr Ansprechpartner
Gerald Pölzl
0664 855 45 55

Wildeinkauf
Seit 40 Jahren Wildverarbeitung
und Partner der österr. Jägerschaft





Das Jagdhundewesen im Jagdland Tirol

Als Jagdhundereferent von Tirol grüße ich alle interessierten Leser der österreichischen Berufs-jägerzeitung mit einem kräftigen Ho Rüd Ho! Das Tiroler Jagdgesetz sieht vor, dass der Tiroler-Jägerverband das Jagdhundewesen, insbesondere die Jagdhundezucht und Jagdhundeführung zu fördern hat.

Weiteres schreibt das Jagdgesetz vor, dass für Jagdgebiete von mehr als 1000 Hektar sowie für Jagdgebiete, für die ein Berufsjäger zu bestellen ist, ein auf der Schweißfährte geprüfter Jagdhund zu halten ist. Diese Verpflichtung entfällt für Jagdgebiete von mehr als 1000 Hektar, wenn vor Ort eine Nachsuchenstation eingerichtet ist.

In Tirol bestehen acht Nachsuchenstationen. Der jeweilige Bezirksjägermeister ernennt den Obmann und den Stellvertreter und beruft diese nötigenfalls auch ab. Den Obmännern der Nachsuchenstationen obliegt es, entsprechend körperlich und geistig geeignete Mitglieder mit solchen Jagdhunden auszuwählen, welche auch eine vom ÖJGV anerkannte Schweißprüfung abgelegt und bestanden haben. In Tirol üben derzeit ca. 80 Nachsuchengespanne ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus. Im abgelaufenen Jagdjahr wurde zu 480 Nach- bzw. Kontrollsuchen gerufen und davon waren 335 Erfolgssuchen zu verzeichnen. Zwei Drittel davon entfallen auf Rot- bzw. Rehwild, der Rest auf Gams, Muffel, Raub- und Federwild. Horst Kraißer (Obmann der Nachsuchenstation Kitzbühl) weiß zu berichten, dass allein in seinem

Bezirk von 1999 bis 2015 1112 Nachsuchen durchgeführt wurden. Ähnliches kann man auch von den übrigen Nachsuchenstationen annehmen. Für uns Gebirgsjäger ist der spurlaute und eiserne spurtreue sowie wild- und raubzeugscharfe Jagdhund Voraussetzung für erfolgreiches Jagen. Der Tiroler Jägerverband anerkennt alle Jagdhunderassen gemäß ÖJGV; jedoch unserer speziellen Jagdtradition sowie unserer Tiroler Gebirgslandschaft entsprechend, werden nachstehende Jagdhunderassen, welche allesamt den oben erwähnten Anforderungen entsprechen, in besonderer Weise unterstützt.

Alle diese Jagdhunde sind auch bei den Nachsuchenstationen vertreten.

- Tirolerbracke
- Dachsbracke
- Steirische Rauhaarbracke
- Brandlbracke
- Bayrischer Gebirgsschweißhund
- Hannoveraner Schweißhund
- Deutscher Wachtelhund
- Deutscher Jagdterrier
- Dachshund

In Tirol ist die Brackierjagd auf Hase und Fuchs nach wie vor eine der reizvollsten und beliebtesten Jagdarten und wird von ca. 270 Brackenführern ausgeübt.

Die Arbeit auf der roten Fährte wird von 150 geprüften Schweißhunden verrichtet.



Für die Stöber-Bau-Wasserarbeit werden ca. 50 Dachshunde, Jagdterrier sowie Wachtelhunde eingesetzt.

Für uns Jagdhundeführer hat der Tiroler Jägerverband einen Jagdhundefond eingerichtet. Im Falle einer Verletzung bzw. Ausfalles eines Jagdhundes bei der Jagdausübung werden wir großzügig unterstützt.

Alljährlich organisiert der TJV mit dem Verein DW



den Tiroler Jagdhundetag, jeweils in einem anderen Bezirk, dabei wird eine erschwerte Schweißprüfung durchgeführt, zu der alle Jagdhunderassen einen geeigneten Vertreter entsenden. Für Jäger und Jagdhundeinteressenten bietet diese Veranstaltung optimale Informationsmöglichkeiten.

MF Josef Tabernig
Jagdhundereferent Tirol



Z8i
HÖCHSTLEISTUNG
FORMVOLLENDET

Das Z8i ist der neue Meilenstein von SWAROVSKI OPTIK. Mit seinem 8fach-Zoom und der überragenden Optik sind Sie für alle Jagdarten gerüstet. Sein schlankes 30-mm-Mittelrohr harmonisiert perfekt mit jeder Jagdwaffe. Der flexible Ballistikurm und FLEXCHANGE, das erste umschaltbare Absehen, bieten höchste Vielseitigkeit in allen Situationen. Wenn Augenblicke entscheiden – SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

SWAROVSKI
OPTIK



Jagdgesetznovelle Tirol

Im vergangenen Jahr fand die Novellierung des Tiroler Jagdgesetzes (TJG) statt. Naturgemäß wirbelten Neuerungen einiges an Staub im jagdlichen Umfeld auf, die im Folgenden kurz dargestellt werden.

Zielbestimmung

Neu und ganz wesentlich ist, dass das Tiroler Jagdgesetz seit 2015 mit einer Zielbestimmung ausgestattet ist, die den wesentlichen Anspruch an das Jagdgesetz definiert. Sämtliche Bestimmungen des Tiroler Jagdgesetzes stehen unter dem Gebot der Wahrung der „Interessen der Landeskultur“. Den Interessen der Landeskultur kommt weiterhin Vorrang vor örtlichen oder regionalen, jagdlichen Interessen, insbesondere jenen einzelner Jagdausübungsberechtigter, zu. Entgegen der bisherigen Gesetzeslage ist bemerkenswert, dass nunmehr ausdrücklich die Erhaltung stabiler und artgerechter Alters- und Sozialstrukturen des Wildes sowie die Erhaltung der Lebensgrundlage des Wildes als Interessen der Landeskultur definiert sind.

Eigenjagdgrößen

Eine der wohl umstrittensten Änderungen im Rahmen der Jagdgesetznovelle fand bei den Mindestgrößen für Eigenjagden statt. Bisher galt für Eigenjagden eine zusammenhängende, land- oder forstwirtschaftlich nutzbare Fläche von mindestens 300 ha als Voraussetzung für die Feststellung. Nunmehr ist trotz massiver Kritik seitens der Jägerschaft eine Eigenjagdgröße ab 115 ha eingeführt worden. Die jagdwirtschaftlichen und wildökologischen Nachteile solcher Kleinstjagden sind jedem Leser bekannt. Aus diesem Grund wurden auch weitere gesetzliche Feststellungsvoraussetzungen zur Mindestgröße von 115 ha sowie eines Antragsbefristung ins Gesetz aufgenommen.

Pirschführung

Ausländischen Jägern, die aufgrund einer Jagdgastkarte (nicht Tiroler Jagdkarte) in Tirol die Jagd ausüben, ist es nunmehr vorgeschrieben, dass diese nur in Begleitung eines vom Jagdausübungsberechtigten beauftragten Pirschführers auf die Jagd gehen dürfen.

Wildabschussvertrag vs. Pachtvertrag

Aufgrund des Trends zum Wildabschussvertrag gegenüber dem mindestens 10-jährigen Jagdpachtvertrag hat der Gesetzgeber rechtliche Rahmenbedingungen für Wildabschussverträge aufgestellt. Der Verkauf von Wildabschüssen durch den Jagdausübungsberechtigten bleibt demnach selbstverständlich zulässig. Die Umgehung bestimmter jagdwirtschaftlich notwendiger Beschränkungen und vor allem das Verbot der Unterverpachtung soll aber hinten gehalten werden. Im Wesentlichen geht es darum, dass die Übertragung zentraler Strukturelemente des Jagdausübungsrechtes an einen Abschusskäufer unzulässig ist. Demonstrativ erwähnt sind dabei etwa die Übertragung der Jagdleitung, die Übertragung der Haftung für Wildschäden, Aufgaben im Zuge der Wildfütterung. Im Ergebnis soll eine klare Abgrenzung zwischen dem Modell Verpachtung gegenüber dem Modell Eigenbewirtschaftung samt Abschussverkauf erreicht werden, was den jagdwirtschaftlichen und verwaltungs(straf)rechtlichen Verantwortungsbe- reich klar definiert.

Fortbildungsverpflichtung

Eine Neuerung stellt auch die Fortbildungsverpflichtung für Jagdschutzorgane dar. Sämtliche Jagdaufseher und Berufsjäger sind demnach in dreijährigen Abständen verpflichtet, an einer eintägigen Fortbildungsveranstaltung des Tiroler Jägerverbandes teilzunehmen.

Verjüngungsdynamik

Die Verjüngungsdynamik ist die Darstellung der dynamischen Entwicklung von Jungwaldbeständen unter Berücksichtigung von Wildeinfluss, Verbiss von Weidetieren oder sonstigen Tieren, die verbeißen oder verfegen. Je nach Einfluss auf die Waldverjüngung wird ein konkreter Handlungsbedarf abgeleitet, der sich auf die Abschussplanung auswirken soll.

Abschussplanung

Im Sinne einer großräumigen Bewirtschaftung der Wildbestände wird im Vorfeld der Abschussplanung



die so genannte Jagdjahrvorbesprechung vorgeschrieben. Ziel der neuen Jagdjahrvorbesprechung ist die Erörterung der für die Abschussplanung maßgeblichen Verhältnisse, wie die Abschussplanerfüllung vom Vorjahr, die Wildbestandserhebung, Verjüngungsdynamik oder Wildkrankheiten. Teilnehmer der Jagdjahrvorbesprechung der Behörde sind v.a. Funktionäre der Jägerschaft, der Landwirtschaft und Vertreter der Bezirksforstinspektion.

Jagdliche Steuerungsmaßnahmen

Neu im Tiroler Jagdgesetz ist, dass der Jagdausübungsberechtigte die Möglichkeit hat, nach Erfüllung des Abschussplanes weitere Stücke an weiblichem Rot- und Rehwild bzw. deren Kitzen und Kälbern zu erlegen. Ein solches Vorhaben ist der Bezirksverwaltungsbehörde anzuzeigen. Umgekehrt ist es möglich, soweit eine Gefährdung des angemessenen Wildbestandes oder eine Gefahr für die Entwertung oder Schädigung des Jagdgebietes besteht, die zeitweise Einstellung oder Einschränkung des Abschusses anzuordnen. Erstmals ist die Grünvorlage von weiblichem Rotwild und Kälbern im Jagdgesetz für das ganze Land gesetzlich vorgeschrieben.

Jägernotweg

Rechte und Pflichten eines behördlich bestimmten Jägernotweges bleiben am Grundstück haften (dingliche Wirkung) und gehen somit auf nachfolgende Jagdausübungsberechtigte und Grundstückseigentümer über.

Keine echten Wildruhezonen

Die Einrichtung von gesetzlichen Wildruheflächen ist zum Bedauern der Jägerschaft auch weiterhin nur in direkter Umgebung der Fütterungsanlagen für Rotwild einschließlich der entsprechenden Fütterungseinstände während der Fütterungsperiode möglich.

Wildfütterung

Mit der Jagdgesetznovelle wurde der Beginn und das Ende der Fütterungszeit genau bestimmt: Rot- und Muffelwild von 16. November bis 15. Mai; Rehwild von 1. Oktober bis 15. Mai. Art und Zusammensetzung der Futtermittel wurden ebenfalls detailliert geregelt. Futtermittel für Rot- und Muffelwild sind demgemäß ausschließlich Heu oder Heu mit Grassilage, Maissilage oder Obsttress-



ter; jeweils ohne Zusatzstoffe. Dem Rehwild darf ausschließlich Heu sowie Heu in Verbindung mit Kraftfuttermittel vorgelegt werden (Eiweißgehalt max. 20 %, Rohfasergehalt mind. 15 %). Gesamt nimmt die Jagdgesetznovelle sehr stark Einfluss auf den Jagdbetrieb draußen in den Bergrevieren. Zahlreiche für die Revierbetreuung relevante Bestimmungen schränken den Handlungsfreiraum des Jägers immer mehr ein. Eine Entwicklung, die sich aber nicht nur in Tirol abzeichnet, sondern generell stark im europäischen Trend liegt.

Mag. Martin Schwärzler

astri
Tradition die passt®
ÖTZTAL

**15% RABATT
FÜR MITGLIEDER**

IHR TIROLER PRODUZENT
FÜR JAGDBEKLIEDUNG!

... in unserem Shop vor Ort in **Ötztal-Bahnhof**.
(* Ausgenommen Aktionsware und bereits reduzierte Artikel.)

www.astri.at | 6430 Ötztal-Bahnhof



Wir gratulieren den neuen Kollegen



Sebastian Luidold

Bundesland: Tirol

Alter: 20

email-Adresse:

sebastianluidold@gmx.at

Schul- und Lehrzeit

Lehrbetrieb und Lehrherr:

Rontal und Laliderertal in der Hinterriss

Lehrherr: ROJ Robert Prem

Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):

Land- und forstwirtschaftliche Fachschule Grabnerhof

Forstfachschole Waidhofen a. d. Ybbs

Auf Stellensuche oder bereits fixe Zusage:

auf Stellensuche

Erwartungen/Vorstellungen:

Was möchte ich als Berufsjäger umsetzen?

Das Wild und den Wald hegen und pflegen und einen angemessenen Wildstand haben.

Das Revier bestmöglich betreuen und die Jagd nach außen vertreten.

Die Öffentlichkeitsarbeit sollte in unserem Beruf selbstverständlich sein.



Ing. Christoph Schaffenrath, MSc

Bundesland: Tirol

Alter: 39

email-Adresse:

christoph.schaffenrath@telfs.gv.at

Schul- und Lehrzeit

Lehrbetrieb und Lehrherr:

Marktgemeinde Telfs - Eigenjagden

Lehrherr: Hegemeister Ing. Reinhard Weiß

Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):

Höhere Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft

Master-Studium Umweltmanagement

Mediator gemäß Zivilrechts-Mediations-Gesetz

Auf Stellensuche oder bereits fixe Zusage:

Leiter des Umweltbüros im Referat Umwelt, Forst und Landwirtschaft der Marktgemeinde Telfs, der drittgrößten Gemeinde in Tirol.

Erwartungen/Vorstellungen:

Was möchte ich als Berufsjäger umsetzen?

Meine Vision: Ein Miteinander und Zusammenwirken von Jagd, Forst und Umwelt, im Sinne einer weidgerechten Jagd und gesunden Natur.

Weiters ist es mir ein Anliegen, die Jagd durch aktive Informationsarbeit in der Öffentlichkeit positiv darzustellen.



Salzburger Berufsjägertag und Schulung der Landarbeiterkammer Salzburg



Am 14. April 2016 fand im Jagdzentrum Stegenwald die jährliche Schulung der Landarbeiterkammer Salzburg statt. Der Einladung folgten sehr viele Berufsjäger, Förster, Forstangestellte und Ehrengäste aus Salzburg, aus den anderen Bundesländern und auch aus Bayern. Organisiert und moderiert wurde die Veranstaltung in bewährter Weise von Dr. Othmar Sommerauer.

Im 1. Beitrag erläutert Prof. DI Klaus Schachenhofer von der Forstfachschole Waidhofen/Ybbs den Werdegang der „Forstfachschole Neu“ im Zeitraffer. Er geht dann in seinem Vortrag auch auf die Studie „Berufsjagd morgen“ ein und ist überzeugt, dass die Berufsjäger auch in Zukunft unersetzlich sind. Der Start für „FFS neu“ erfolgt ab Schuljahr 2017/2018 und scheint sicher zu sein.

Der 2. Vortrag befasste sich mit dem brisanten Thema Klimawandel und heimische Wildtiere unter dem Titel „Des einen Freud“, des anderen Leid“.

Univ. Prof. Dr. rer. nat. Walter Arnold vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie VETMED UNI WIEN erklärte anhand vieler sehr interessanter Statistiken und eindrucksvoller Bilder, wie der Lebensraum für Wildtiere oberhalb der Baumgrenze schrumpfen wird. Vor allem sind

die „Eiszeittiere“ wie Birkwild, Gamswild, Murmeltiere und das Rotwild davon betroffen, wobei sich die Klimaerwärmung beim Rotwild weniger auswirkt als beim Gamswild. Das Schwarzwild wird von der Klimaveränderung profitieren und wird Gebiete besiedeln, wo es jetzt noch nicht vorkommt, denn das Schwarzwild wird zunehmend durch die Wintertemperaturen reguliert. In kalten Wintern ist die Population abnehmend, während sich warme Winter zunehmend auf die Population auswirken.



v.l. Obm. Oj. Toni Lederer, Prof. Dr. Walter Arnold, Dr. Othmar Sommerauer, Prof. DI Klaus Schachenhofer



v.l. LJM Sepp Eder, Bj. Hannes Fuchsberger, Obm. Oj. Toni Lederer

Berufsjägertag 2016

Auch zum 55. Salzburger Berufsjägertag konnte Obmann Oj. Toni Lederer sehr viele Berufsjäger und Ehrengäste aus Jagd und Politik begrüßen. Bei seinem sehr umfangreichen Tätigkeitsbericht hob er in besonderer Weise hervor, dass heuer 1 Praktikantin und 5 Praktikanten zur Berufsjägerprüfung antreten werden und bedankte sich bei den Lehrherren für die geleistete Vorbereitung.

Außer den üblichen Tagesordnungspunkten gab es einen recht interessanten Vortrag von Gutsverwalter Ing. Josef Zandl mit dem Thema: „Beitrag

von Erhaltungs- und Lenkungsfütterungen zur Wildschadensvermeidung“.

Der Salzburger Berufsjägerverband und die Salzburger Jägerschaft gratulieren zu den folgenden Ehrungen und Ernennungen und wünschen ein kräftiges Weidmannsheil:

Bj. Hannes Fuchsberger wurde für die „ausgezeichnete“ Leistung bei seiner Berufsjägerprüfung im Vorjahr mit dem „Berufsjägergürtel“ belohnt, Rj. Thomas Lengauer wurde zum Oberjäger und Oj. Hans Habersatter wurde zum Wildmeister ernannt.

Feierlich umrahmt wurde die Veranstaltung durch die Werfenwenger Jagdhornbläser.



Oberjäger Thomas Lengauer



Wildmeister Hans Habersatter



Salzburger Jagdgebrauchshundeklub



Der Salzburger Jagdgebrauchshundeklub wurde im Jahre 1928, in einer nicht sehr einfachen Zeit, von einigen engagierten Hundeführern als Prüfungsverein gegründet.

Wir sind der älteste Prüfungsverein Österreichs mit derzeit ca. 320 Mitgliedern.

Die Salzburger Jägerschaft hat uns im Jahre 1947 die Agenden über das Jagdhundewesen übertragen. Wir werden auch in allen Belangen von der Salzburger Jägerschaft unterstützt. Seit 2015 dürfen wir das Salzburger Landeswappen in unserem Vereinslogo führen.

Unsere Aufgaben sind sehr vielfältig:

- Abhalten von Hundekursen für Vorstehhunde bei Bedarf.
- Ausrichtung der verschiedenen Prüfungen (Anlagen-, Bringtreue-, Feld/Wasser- und Vollgebrauchsprüfungen) für die verschiedenen Vorstehhunderassen.
- Organisation der Gebirgsjagdhundeprüfung, an der verschiedene Hunderassen (Hannoversche – und Bayrische Gebirgsschweißhunde, Dachs-, Brandl- und Steirische Rauhaarbracken, Dachshunde und Terrier) teilnehmen; dies ist einzigartig in Österreich.
- Wenn die höchstmögliche Prüfung (VGP, HP oder GP) der jeweiligen Hunderasse bestanden wurde, besteht die Möglichkeit einer Subvention von der Salzburger Jägerschaft und unserem Klub,

unter der Voraussetzung, dass sie Mitglied sind und die Auflagen erfüllen.

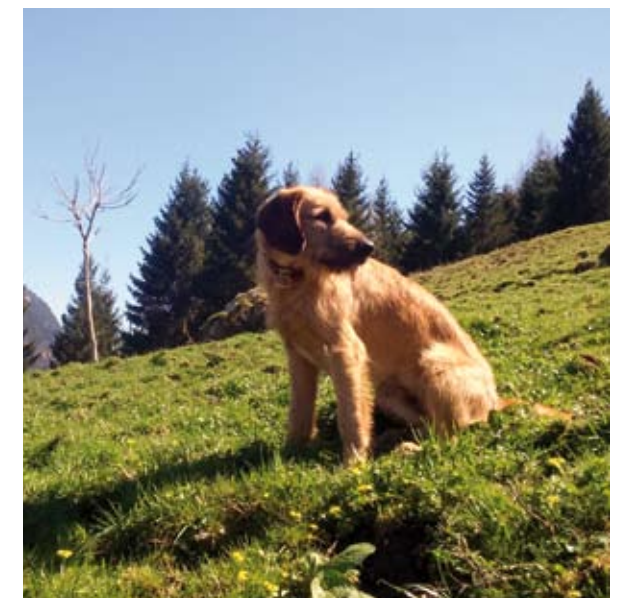
- In den einzelnen Gauen wurden Nachsuchen-Stationen installiert, bei denen Hundeführer bei Bedarf mit ihren geprüften Hunden zur Nachsuche zur Verfügung stehen.
- Verleihung der Urkunden bei den Bezirksjägertagen an die Hundeführer, die mit ihren Hunden die höchstmögliche Prüfung bestanden haben.
- Vorbereitung der Kursunterlagen „Der Jagdhund“ für Jung- und Aufsichtsjäger.
- Beratung beim Welpenkauf.
- Abhaltung des Sachkundenachweises für nicht gefährliche Hunde.
- Ausstellung und Vorstellung unserer gängigsten Jagdhunderassen bei der Jagdmesse „Hohe Jagd“ in Salzburg.
- Informationen, Vorträge und Erfahrungsaustausch bei den Klubabenden.

Sie sehen, wir haben sehr vielseitige Aufgaben zu bewältigen. Sollten Sie noch Fragen haben, rufen Sie uns an oder erkundigen sich auf unserer Homepage www.jagdgebrauchshundeklub.at oder bei den Klubabenden.

Weidmannsheil und HoRüdHo

MF Sepp Schnitzhofer

Obmann des Szbg. Jagdgebrauchshundeklubs





2. Berufsjäger-Eisschießen zwischen Pongau und Pinzgau

Am 6. Februar 2016 trafen sich die Berufsjäger aus dem Pongau und dem Pinzgau zu einem freundschaftlichen Kampf auf der Eisschießbahn in Imlau. Erfreulicherweise waren die Pinzgauer dieses Mal zahlenmäßig gleich stark angetreten wie die Pongauer und so kämpften insgesamt 52 Frauen und Männer um den Sieg. Dass sich die Mannschaft aus dem Pinzgau den Wanderpokal zurückholen wollte, war von Anfang an klar, aber trotzdem konnten sich die Pongauer durch ihren Moar, Rupert Essl, mit dem letzten Schuss die 1. Kehr sichern. Die 2. und die entscheidende 3. Kehr ließen sich aber die Pinzgauer nicht nehmen und so ging der schöne Wanderpokal wieder in den Pinzgau. Die anschließende Bierkehr gewannen wieder die Pongauer.

Beim gemütlichen Zusammensein im Reitsamerhof gab es natürlich noch viel Gesprächsstoff und Analysen. Sehr erfreut war Rupert Essl (Bezirksobmann Pongau) über die Anwesenheit von Präsident Thomas Zanner (LAK), von LJM-Stv. Ök.-Rat Josef Brandner, von Dipl. Ing. Franz Hoffmann (Leiter der Bezirksforstinspektion Pongau) und von Oj. Toni Lederer (Landesobmann der Salzburger Berufsjäger).



Rupert Essl (rechts) übergibt den Wanderpreis an Martin Brauneder

Hervorzuheben ist auch die sehr gut hergerichtete Eisschießbahn, Sepp Höller hat mit seiner Mannschaft trotz des warmen Wetters für eine harte Bahn und faire Verhältnisse gesorgt.

Siegerehrung:

Kehrschuss: Rupert Essl, Pongau

Kehrschuss: Hubert Haitzmann, Pinzgau

Kehrschuss: Sepp Wimmer, Pinzgau

Bierkehr: Marco Lengdorfer, Pongau

Verlierermoar: Rupert Essl, Pongau

Siegermoar: Martin Brauneder, Pinzgau



Hirschrufmeisterschaften

bei der Messe „Die Hohe Jagd und Fischerei“ in Salzburg



Rupert Essl (rechts) übergibt den Wanderpreis an Martin Brauneder

Der Salzburger Berufsjägerverband veranstaltete heuer am 26. Februar 2016, zusammen mit „Österreichs Weidwerk“, die 14. Österreichischen Staatsmeisterschaften im Hirschrufen. Die Moderation übernahm erstmals der Chefredakteur von „Österreichs Weidwerk“, Herr Ing. Martin Grasberger. Zehn Teilnehmer stellten sich der Jury und nach 3 Bewerbungen stand Oj. Christian Hochleitner aus Werfen mit 79 Punkten als Sieger fest. Der zweite Platz musste zwischen den punktegleichen Rufern (77 Punkte), Bernhard Pagitsch und Patrick Obersamer, durch ein Stechen ermittelt werden. Dieses Stechen entschied Bernhard Pagitsch für sich.

Am 28. Februar 2016 führte der Salzburger Berufsjägerverband zusammen mit dem deutschen Jagdmagazin „Wild und Hund“ die 11. Internationale Hirschruf-Meisterschaft durch, zu der 22 Teilnehmer aus 7 Nationen antraten. Auch hier ging es sehr eng her, bis sich schließlich Zoltan Bur aus Ungarn mit 79 Punkten durchsetzte. Den zweiten Platz belegte unser Staatsmeister Oj. Christian Hochleitner mit 76 Punkten vor Marek Peiker aus Tschechien mit 75 Punkten.

Herzlichen Dank an Oj. Christian Hochleitner für die Organisation und Durchführung der Hirschruf-Meisterschaften.



Die hochkarätige Jury bestand aus erfahrenen Hirschjägern. Von links: Wm Otto Haitzmann, Wm Franz Essl, Oj. Florian Ferner, Hubert Resch und Wm Sepp Höller.



von links: 2. Oj. Christian Hochleitner (A), Sieger Zoltan Bur (H) und 3. Marek Peiker (CZ).



Jagdliche Tradition in Salzburg

Als die Menschen lernten, gemeinsam zu jagen, haben sie eine Möglichkeit zur Mitteilung über größere Entfernungen gesucht. Mit verschiedenen lautverstärkenden Hilfen wurden Jäger und Treiber verständigt. So ist man auf das akustisch wertvolle Tierhorn gekommen und hat dies weiterentwickelt. Heute wird das Horn aus Metall gefertigt. Besonders im 17. Jahrhundert war in Frankreich die Jagdmusik populär, und österreichische Adelige brachten das Parforcehorn, das heute noch in Gebrauch steht, zu uns. Bei der Jagdausübung kommt das kleine Fürst-Pless-Horn zur Verwendung. Beide Hörner sind ventillos, in der Stimmung B, und werden in nur fünf Naturtönen geblasen.

In den kommenden Ausgaben von „Der Österreichische Berufsjäger“ möchte ich alle 27 Salzburger Jagdhornbläsergruppen vorstellen, denn zu ihren wichtigsten Aufgaben zählen die Pflege des jagdlichen Brauchtums, im Besonderen des jagdlichen Liedgutes und der jagdlichen Musik.

Seit 2 Jahren ist Johann Steinberger Landesobmann und sein Ziel und sein Wunsch ist es, die 27 Jagdhornbläsergruppen und Chöre zu einer intakten Gemeinschaft zu vereinen, wo das jagdliche Brauchtum mit Hörnerklang, Tracht,

gegenseitigem Respekt und natürlich geselligem Beisammensein hochgehalten wird. Ein weiteres Anliegen ist ihm die Nachwuchsförderung, damit die Anzahl der Mitglieder in den Gruppen gehalten oder erweitert werden kann.

Werfenwenger Jagdhornbläsergruppe

Aus einer geselligen Runde bei einem Fest entstanden 2007 die Werfenwenger Jagdhornbläser, wobei Johann Steinberger die treibende Kraft war. Die fünf Jagdhornbläser, Johann Steinberger, Hans Astner, Eduard Astner, Rupert Gschwendtner und Josef Gschwendtner beschlossen, die ersten Jagdhörner beim Musikhaus Lechner zu erwerben. Der erste Auftritt folgte dann nach zwei Proben im November 2007 beim „Einheiger“ in Werfenweng.

Im Jahr darauf traten Sylvia Hafner und Daniel Dölterer der Gruppe bei. Im September 2008 wurde mit 120 Jagdhornbläsern aus dem Land Salzburg das Gründungsfest gefeiert und gleichzeitig wurde auch die neue Tracht eingeweiht. Seither spielen wir bei Landes-, Bezirks- und Berufsjägertagen, Hubertusmessen, Treibjagden, Begräbnissen und bei der Werfenwenger Weis sowie bei Feiern zu verschiedenen Anlässen. 2010 wurde die Gruppe durch Mario Reindl verstärkt.

Im darauf folgenden Jahr trat die Gruppe dann zum ersten Mal beim internationalen Jagdhornbläserwettbewerb in St. Veit an der Glan in Kärnten an, wo auf Anhieb das Leistungsabzeichen in Gold erspielt wurde.

2012 nahmen wir in Weiz in der Steiermark wieder am internationalen Wettbewerb teil und holten abermals die Auszeichnung in Gold. Mit dabei waren da schon ihre neuen Mitglieder Stefan Astner und Thomas Gschwandtner, 2013 kam noch Josef Steinberger dazu.

2014 bestritten wir den Wettbewerb in Zeillern in Niederösterreich, wo wir wie abermals das Abzeichen in Gold erspielten.

Der Höhepunkt mit einem Drei-Tage-Fest war 2015 zu Hause, wo jeder sein Talent und die Begeisterung zum Verein unter Beweis gestellt



Landesobmann und Hornmeister der Werfenwenger Jagdhornbläsergruppe Johann Steinberger



hat. Mit dem Abzeichen in Gold wurde die harte Arbeit belohnt. Dieser internationale Wettbewerb wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis und wird uns immer in Erinnerung bleiben!

2016 wurde bei der JHV der 14-jährige Jakob Steinberger als Neumitglied bei uns herzlich begrüßt.

Als Ziel setzen wir uns, das jagdliche Brauchtum

aufrecht zu erhalten und als Bindeglied zwischen Jägern und Nichtjägern zu fungieren.

Zum Abschluss möchte ich Euch jagdlich ein kräftiges Waidmannsheil und musikalisch ein erfolgreiches Jahr wünschen.

Mit waidmusikalischem Klang
Hans Steinberger - Hornmeister

*Erst ansitzen.
Dann ansetzen.*

DIE KUNST, SEINE LEIDENSCHAFT
IN VOLLEN ZÜGEN ZU GENIESSEN:
STIEGL-GOLDBRÄU.

Stiegl ist Mitglied von:



BRAUKUNST AUF HÖCHSTER STUFE.



www.facebook.com/stieglbrauerei



Wir gratulieren

90. Geburtstag von OJ Rupert Pirchner

Rupert Pirchner ist am 29.3.1926 in Großarl geboren.

Nach dem Kriegsdienst legte er im Jahre 1947 die Berufsjägerprüfung ab und war bis zu seinem Ruhestand 1988 in der Regiejagd „Kronau“ bei den ÖBF und in der Ellmaussonnseite bei Dr. Greil als Berufsjäger tätig.

Die Gratulanten überreichten im Namen des Berufsjägerverbandes einen Geschenkskorb.

Bei einer guten Jause wurden so manche Geschichten aus früheren Tagen und der heutigen Zeit erzählt.

Herzliche Glückwünsche, viel Gesundheit und eine schöne Zeit im Kreise deiner Familie.

Der Pongauer Berufsjägerverband!



v. rechts: RJ Johannes Gruber, WM Hans Lengauer, RJ Rupert Lengauer, Bezirksobmann OJ Rupert Essl, der Jubilar mit seiner Gattin und OJ Thomas Lengauer

Wir gratulieren unseren Kollegen zum runden Geburtstag

90 Jahre:	Revierjäger i. R. Revierjäger i. R.	Rupert Pirchner Johann Pichler	Großarl Mariapfarr
85 Jahre:	Oberjäger i. R. Oberjäger i. R.	Vitus Windhofer Johann Eder	Tenneck Lungötz
80 Jahre:	Revierjäger i. R. Revierjäger i. R.	Michael Hornegger Josef Kraft	Golling Lungötz
30 Jahre:	Berufsjäger	Hubert Reiter	Scheffau



Weidmannsruh

Wir gedenken mit den folgenden Nachrufen an die beiden Berufsjägerkollegen aus dem Flachgau und dem Lungau.



Abschied von Oberjäger i.R. Gerhard Müller

Am 10. Februar 2016 ist unser Freund und Berufsjägerkollege Gerhard Müller verstorben. Auf seinem letzten Pirschgang zu seiner ewigen Ruhestätte auf dem heimatlichen Dorffriedhof in Strobl am Wolfgangsee wurde Gerhard von seiner Familie, den Berufsjägerkollegen und einer großen Trauergemeinde begleitet.

Gerhard Müller wurde am 1. August 1930 geboren, nach seinem Schulabschluss absolvierte er eine Tischlerlehre. Die Liebe zur Natur und zur Jagd begleitete ihn sein ganzes Leben lang, und so begann er die Berufsjägerlehre im Revier von Prinz Georg zu Fützenberg. Nach deren Abschluss übernahm er ein Revier im Schafberggebiet bei Dr. Wedekind. Im Jahre 1960 wurde Gerhard von den Österreichischen Bundesforsten im Jagdrevier Kammersbach bei Dr. Wiesinger bis zu seiner Pensionierung als Berufsjäger beschäftigt. Die Salzburger Berufsjäger verlieren

hiermit einen sehr geschätzten und geselligen Kollegen, der auch lange nach seiner Pensionierung gerne sein Wissen und seine Erfahrungen an die Kollegen weitergab.

Bezirksobmann Flachgau

BJ Rudi Bär



Abschied von Oberjäger i. R. Franz Holzer

Am 25. März 2016 mussten wir von Franz Holzer Abschied nehmen, er verstarb im 74. Lebensjahr nach einem Krebsleiden in seiner Heimat in Hintermuh im Lungau.

Nach seiner Tätigkeit als Zimmerer begann er im Jänner 1964 als Berufsjägerpraktikant bei Herrn Prinzhorn sen. im Revier Muhritzen-Rotgülden. Von Juni 1970 bis Juni 1973 war er Berufsjäger im Revier Weißpriach-Süd bei Herrn Dr. Huber. Anschließend kehrte er wieder in sein „altes Revier“ Muhritzen-Rotgülden zurück, wo Franz Holzer bei Herrn Thomas Prinzhorn bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2003 als Berufsjäger tätig war. Sein Herz schlug für das Gamswild und deshalb war es nur logisch, dass er sein Wissen und seine Erfahrung in der Bewertungskommission für Gamswild weitergab und einsetzte.

Bezirksobmann Lungau

OJ Albert Hölbling



Vollversammlung der Kärntner Berufsjägervereinigung

Am 15. April fand die 4. Vollversammlung der Kärntner Berufsjägervereinigung im Verwaltungsgebäude der Kärntner Jägerschaft statt.

Obmann Rj. Walter Pucher eröffnete die Jahreshauptversammlung und begrüßte die anwesenden Berufsjäger sowie zahlreiche Ehrengäste. Gekommen waren Landesjägermeister Dipl.-Ing. Dr. Ferdinand Gorton, Landesjägermeister-Stellvertreter Ing. Sepp Monz, die Geschäftsführerin der Kärntner Jägerschaft Frau Mag. Freydis Burgstaller-Gradenegger, der Präsident der Landarbeiterkammer Kärnten Ing. Harald Sucher, der Kammeramtsdirektor HR. Dr. Rudi Dörflinger und Ehrenobmann Oj.i.R. Hannes Scharf. Weiters begrüßt wurde auch der Vortragende Dipl.-Ing. Rudi Reiner.

Beim Totengedenken wurde an die verstorbenen Berufsjäger und auch an den Verstorbenen Ehrenlandesjägermeister Dr. Gerhard Anderluh und Altlandesjägermeister-Stv.: ÖR Kurt Puck gedacht.

Bericht des Obmannes

Der Obmann berichtet über seine Arbeit im abgelaufenen Vereinsjahr. Bei vielen Terminen im Bundesland wie auch österreichweit betreffend Berufsjägerschulung NEU usw. hat er teilgenommen.

Wie schon in der Vollversammlung 2015 angekündigt, haben am 14. Juni 2015 zwei Berufsjägerlehrlinge ihre Prüfung bei der Kärntner Jägerschaft abgelegt. Die erste Kärntner Berufsjägerin Anja Suntinger mit „ausgezeichnetem Erfolg“ und Georg Spiegel mit „gutem Erfolg“.

Der Obmann kann berichten, dass von der Kärntner Jägerschaft ein neues Praxisrevier anerkannt wurde: Tilly Forstbetriebe GmbH, mit den Jagdgebieten Tilly Saualpe und Weisenbach. Ausbildungsleiter in diesen Revieren ist Ing. Markus Leitner.

Unter Punkt 3 und 4 der Tagesordnung bringt der Kassier Rj. Hubert Tolazzi den Kassen-Bericht.



Vorstand mit Ehrengästen



Vorstand u. LJM. DI Dr. F. Gorton

Die Kassenprüfer berichten über die Kassaprüfung und beantragen, den Kassier und den Vorstand zu entlasten. Die Entlastung erfolgte einstimmig.

Für den Punkt 6 „Neuwahlen“ ist ein Wahlvorschlag beim Vorstand eingelangt.

Der Wahlvorschlag lautet:

Obmann Rj. Pucher Walter

Obmann-Stv. Rj. Reiner Franz

Kassier: Rj. Tolazzi Hubert

Kassier-Stv.: Rj. Gautsch Markus

Schriftführer: Rj. Lesacher Gerald

Schriftführer-Stv.: Stark Hubert

Pensionistenvertreter: Bj.i.R. Pichlkastner Adolf

Pensionistenvertreter-Stv.: Bj.i.R. Reinisch Paul

Der Obmann bittet den Landesjägermeister-Stv.

Ing. Josef Monz um die Durchführung der Wahl

des Vorstandes. Der Vorstand wurde einstimmig von der Vollversammlung gewählt.

Grußworte der Ehrengäste

Der Landesjägermeister gratuliert dem neu gewählten Vereinsvorstand und bedankt sich für die gute Zusammenarbeit in den abgelaufenen Vereinsjahren und wünscht sich auch weiterhin eine solche Zusammenarbeit.

Er berichtet über geplante Waffengesetzverschärfung aus Brüssel sowie eine Jagdgesetznovelle des Kärntner Jagdgesetzes.

DI Dr. Ferdinand Gorton betont besonders, dass er strickt gegen die Gatterjagd sowie auch gegen die Freilassung und Bejagung der so genannten „Kistelfasane“ ist.



Rj. Markus Gautsch mit Obmann u. Obmann-Stv.

Der Präsident der Landarbeiterkammer für Kärnten Ing. Harald Sucher gratuliert dem neu gewählten Vorstand und bringt in seinen Grußworten zum Ausdruck, dass die Landarbeiterkammer die Berufsjaeger in der Berufsjaegerschulung NEU kräftigst unterstützen wird. Die Gemeinsamkeit unter den Berufsjaegern ist sehr wichtig und stärkt das Auftreten sowie das Ansehen in der Öffentlichkeit.

Ehrungen:

Der Pächter der Eigenjagd Hintere Pölla, Herr Ernst Nigg hat den Antrag gestellt, dass sein Berufsjaeger, Rj. Markus Gautsch aufgrund seiner besonderen Leistungen, seinem Arrangement für die Jagd und Kunst zum Oberjaeger ernannt werde. Markus Gautsch bringt seine künstlerischen Fähigkeiten sowie seine kompetente freundliche Art auch in unser Vereinsleben ein, somit wurde ihm der Berufstitel Oberjaeger verliehen.

Berufsjaeger i.R. Adolf Pichlkastner wurde für seine Verdienste um die Kärntner Berufsjaeger die Ehrenmitgliedschaft der Kärntner Berufsjaegervereinigung verliehen.

Als Seniorenvertreter in unserem Verein ist er ein wichtiges Mitglied.

Als Gastreferent war bei der heurigen Vollversammlung Dipl.-Ing. Rudolf Reiner, der Jagdleiter der ÖBF in St. Johann im Pongau anwesend.

Sein Referat „Populationsdynamik beim Gamswild“ gab Impulse zu Diskussionen, da das Gamswild auch ein Thema unter den Jägern ist.

Obmann OJ. Walter Pucher



25.000 ha Wildruhezone im Nationalpark Hohe Tauern Kärnten

Der erfolgreiche Weg dorthin wird im Band 14 der Kärntner Nationalparkschriften „20 Jahre Nationalparkreviere: Von der Jagd zum Wildtiermanagement“, beschrieben.

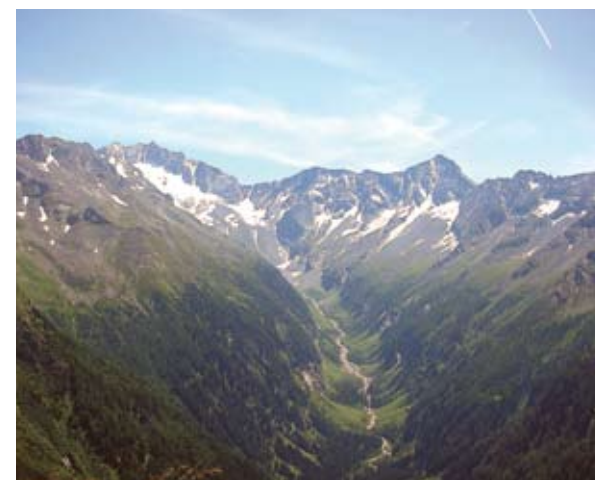
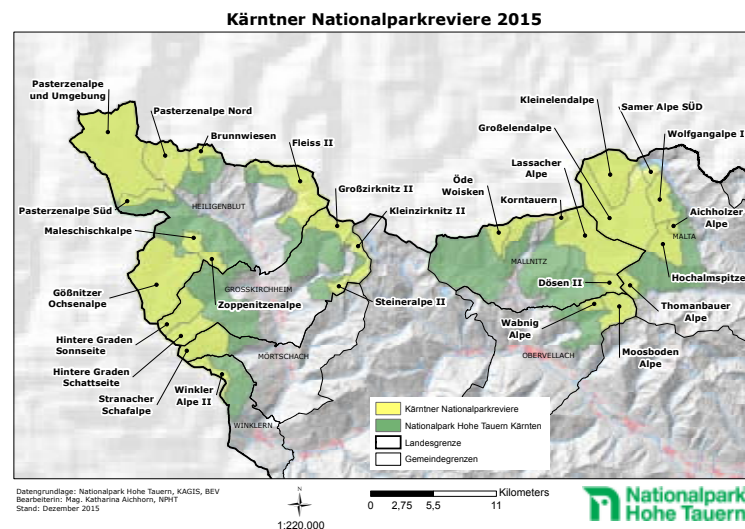
Vor 20 Jahren wurde mit den Anpachtungen der Alpenvereinsreviere - Pasterze und Umgebung, Brunnwiesen sowie Hochalmspitze – der erste Schritt zur Umsetzung des Wildtiermanagements in der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern gesetzt – und damit die Basis für die internationale Anerkennung als IUCN-Kategorie II Nationalpark gelegt. In der reich bebilderten Dokumentation wird der Weg zum Wildtiermanagement im Nationalpark Hohe Tauern Kärnten umfassend und verständlich dargestellt.

Die angestrebte – und im Jahr 2001 erreichte – internationale Anerkennung, gemäß den weltweit gültigen Kriterien der IUCN (Weltnaturschutzunion) für die Kategorie II Nationalpark machte die Umstellung der herkömmlichen, d.h. landesweit üblichen Jagd auf ein nationalparkgerechtes Wildtiermanagement erforderlich. „Wildtiermanagement steuert einen Prozess, in dem Ziele und Wünsche von Menschen mit den Eigenheiten von Wildtieren und deren Lebensräumen unter einen Hut gebracht

werden. In einer engen Welt ist das oft schwierig. Die Aufgabe ist auch komplex, weil die Wünsche der Menschen vielgestaltig daher kommen“, erklärt Wolf Schröder, Professor für Wildbiologie und Jagdkunde an der Technische Universität München. Auch die Erarbeitung des Modells für die Handhabung der Jagd im Nationalpark Hohe Tauern Kärnten war eine klassische Aufgabe des Wildtiermanagements. Der Nationalpark Hohe Tauern in Kärnten beschritt insofern Neuland, als er zu 98 % auf Privatgrund liegt und aus ganz normalen Jagdrevieren besteht. Der Prozess dauerte mehrere Jahre. Konflikte werden nicht rasch gelöst, Vertrauen aufzubauen braucht Zeit. Was zunächst als Quadratur des Kreises schien, wurde eine mustergültige Lösung der Jagdfrage in einem großen Nationalpark auf privatem Grund.

Anpachtung von Revieren

Die Lösung der „Jagdfrage“ ist und bleibt der Schlüsselfaktor der internationalen Anerkennung des Kärntner Anteils als IUCN-Kategorie II Nationalpark. Kernelemente der Lösung sind die Anpachtung der Jagdrechte in der Kernzone des Nationalparks durch den Kärntner Nationalparkfonds und das Übereinkommen mit der Kärntner Jägerschaft zur Umsetzung des Wildtiermanagements in den



Revier Lassacher Alpe



Nationalparkrevieren. Derzeit sind über 25.000 ha als Nationalparkreviere angepachtet, das sind 57 % der Nationalparkfläche bzw. 70 % der Kernzonen- und Sonderschutzgebietsfläche. In der Broschüre kommen auch die vielen Wegbegleiter entsprechend zu Wort – von den Grundeigentümern über Wissenschaftler bis hin zur Kärntner Jägerschaft – ohne die das Ganze nicht möglich gewesen wäre.

Enge Partnerschaft

Durch die Partnerschaft mit der Kärntner Jägerschaft wurde ein Weg eingeschlagen, der internationale Beachtung findet. Kernpunkt der Kooperation ist, dass alle Maßnahmen zum Wildtiermanagement in enger Abstimmung mit der Jägerschaft erfolgen. Heute ist der Kärntner Nationalparkfonds als

Pächter von Jagdrevieren in der Kernzone weithin anerkannt. Betreut werden die Nationalparkreviere von vier Nationalpark-Rangern und einer Rangerin mit Berufsjägerausbildung, die das nationalparkgerechte Wildtiermanagement in den Kärntner Nationalparkrevieren konsequent umsetzen und zudem bei zahlreichen Forschungsprojekten unterstützend mitwirken.

K. Aichhorn u. K. Eisank

20 Jahre Kärntner Nationalparkreviere:

Von der Jagd zum Wildtiermanagement
In einer Jubiläumsproschüre wird der lange Weg von der Jagd zum Wildtiermanagement dokumentiert. Sie kann unter 04825 6161 oder nationalpark@ktn.gv.at angefordert werden.

Haus der Jäger

Gerhild Tolazzi

Jagd - Fischerei - Reitsport

„FÜR UNSERE BERUFSJÄGER:
SPEZIELLE RABATTE AUF WAFFEN, MUNITION, OPTIK....“
Nähere Informationen im Geschäft.

9800 Spittal/Drau, Bahnhofstrasse 8
Tel.: +43 (0) 47 62 / 30 33, Fax DW4
Info@Hausderjaeger.at, www.hausderjaeger.at



Jagdliche Brauchbarkeitsprüfungen für Jagdhunde mit und ohne Papiere?

*Vor der Arbeit*

Geschätzte Jagdhundeführerinnen und Jagdhundeführer, dies ist ein Thema das nach wie vor Hundeführer sofort in zwei Lager teilt. Im größeren Lager sind leider diejenigen, welche ja nur einen Hund für sich selber brauchen.

Sie führen Hunde ohne Papiere (FCI Stammbaum), die immer noch in unterschiedlichen Jagdzeitschriften ja sogar im Internet unter „willhaben“ angeboten werden. Es werden auch die unterschiedlichsten Gründe angeführt, warum diese Hunde keine Papiere haben oder brauchen. Eltern jagdlich geführt, Urgroßeltern mit Stammbaum usw. usw.

Es ist unbestritten, dass auch immer wieder Hunde ohne Papiere in der Jagdpraxis gute Ergebnisse zeigen.

Das ist jedoch kein Wunder, sie stammen ja ursprünglich vom Wolf ab und haben meist auch Vorfahren, welche über mehrere Generationen auf jagdliche Leistung gezüchtet wurden.

Nur wem nützt die Prüfung solcher Hunde? Nach welchen Kriterien (Regeln) soll die Prüfung erfolgen?

Ein Hundezüchter mit einem Zwinger, welcher auf jagdliche Leistungszucht ausgerichtet ist, wird ständig bemüht sein, dem Rassestandard

entsprechende gesunde, leistungsstarke Welpen zu züchten, um sie dann in die Hand verantwortungsvoller Jäger weiterzugeben.

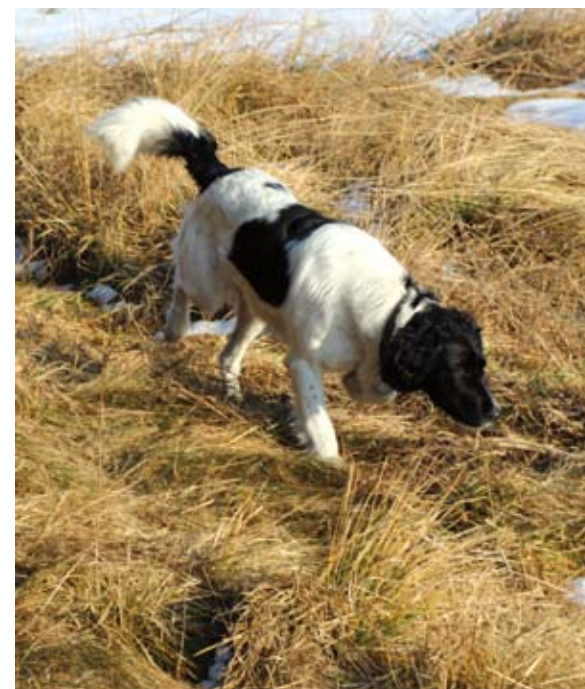
Bei diesen Welpen handelt es sich um Rohdiamanten, welche unter der geduldigen Hand des Hundeführers zu vollendeten Diamanten geschliffen werden können.

Die jagdliche Brauchbarkeit von Jagdhunden ist ein Kulturgut, welches in der deutschsprachigen Jägerschaft und Jagdgesetzgebung stark verankert ist.

Die jagdlichen Brauchbarkeitsprüfungen dienen vor allen aber den zuchtverantwortlichen Funktionären in den Rassehundeklubs, rechtzeitig zu erkennen, ob eine Anpaarung auch die dem Zuchtziel entsprechenden Ergebnisse liefert. Dadurch können die Zuchtwertschätzungen der angewölkten Eigenschaften errechnet werden.

Einer der Hauptakteure neben Züchtern und den Hunden ist derjenige Hundeführer: dem etwas daran liegt, dass nicht nur er einen guten Hund hat, sondern auch noch Generationen von Jägern nach ihm, gesunde und leistungsstarke Hunde erwerben können.

Ausschließlich um dieses Ziel zu erreichen, braucht man die jagdlichen Brauchbarkeitsprüfungen.

*Bei der Arbeit*

Jagdliche Brauchbarkeitsprüfungen müssen, wie das Wort schon sagt, die jagdliche Brauchbarkeit überprüfen.

Was unter einem jagdlich brauchbaren Hund zu verstehen ist, wird in den einzelnen Landesjagdgesetzen geregelt.

So muss ein Erdhund in einem Bau einschließen, um das eingefahrene Raubwild wieder aus dem Bau zu sprengen oder solange unter ständigem Verbellen im Bau dem Wild vorliegen, bis mit Pickel und Schaufel der Bau geöffnet ist und das Raubwild zur Strecke gebracht wird.

Der Apportierhund muss die kranke oder geflügelte Ente im Schilfwasser suchen, ins freie Wasser drücken, damit sie erlöst werden kann, um sie danach unverzüglich und freudig seinem Herrn zu bringen.

Der Schweißhund muss das Kranke oder durch Schuss bzw. Straßenverkehr verletzte Schalenwild am langen Riemen nachsuchen und wenn erforderlich, stellen niederziehen und mit sicheren Griff abwürgen.

Oder nach einer fährenlauten Hatz die Bail halten, bis der Hundeführer durch den Fangschuss dem Jagd- und Tierschutz entsprechend das Leiden beendet.

Diese angeführten Beispiele könnten noch weiter fortgeführt werden um zu veranschaulichen, was der Gesetzgeber unter jagdlicher Brauchbarkeit von Jagdhunden versteht.

*Nach der Arbeit*

Wem soll es nun dienen, dass auch Hunde ohne Papiere solche Prüfungen ablegen können?

Etwa der Eitelkeit der Hundeführer, den Schwarzüchtern, oder all denjenigen, die einen Hund ja nur für sich selbst zum Jagen brauchen.

Weil bei jagdlichen Brauchbarkeitsprüfungen auch am lebenden Wild gearbeitet wird, dürfen solche Hunde, welche den ursächlichen Zweck der Prüfung nicht erfüllen, auf keinem Fall teilnehmen.

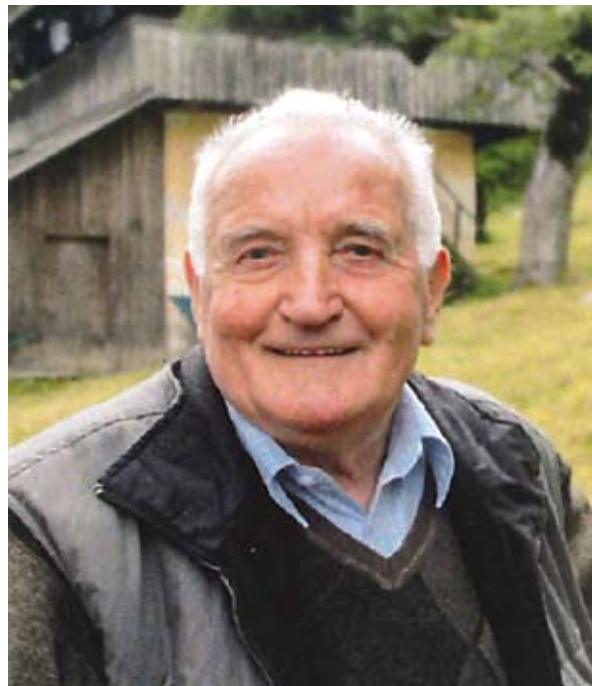
Gesunde, leistungsstarke, dem Rassestandard entsprechende Jagdhunde zu züchten, auszubilden und zu führen ist höchstes jagdethisches Gut und ist Dienst am verletzten Geschöpf.

Gerald Hopfgartner
Landesjagdhundereferent





Nachruf



Ein liebenswerter Mensch und edler Weidmann ist in die ewigen Jagdgründe übergetreten.

Anton Haderlap ist auf seinen letzten Pirschgang zu seiner ewigen Ruhestätte in Radweg bei Feldkirchen von einer sehr großen Trauergemeinde aus dem Raum Feldkirchen und Eisenkappel begleitet worden.

Neben den Angehörigen, Hohen Geistlichkeit, Freunden, Jagdhornbläsern, Schützenkameraden und Nachbarn kam auch die Sängerrunde von Eisenkappel und brachte ihren musikalischen Beitrag. Mit letzten Worten verabschiedete sich für den Zentralverband der Kärntner Slowenen Dr. Marian Sturm, so auch der Klub der Jagdfreunde, wo Toni seinerzeit auch Beiträge im Radio Kärnten mitgestaltete.

Toni Haderlap ist am 6. 12. 1930 in Eisenkappel geboren, ging dort zu Schule und musste eine schwierige Jugend durchwandern. Die Familie wurden von ihrem Heim vertrieben, der Vater mehrmals eingezogen, die Mutter den Kindern entrissen und für Jahre in ein Lager entführt. Keiner wusste wohin und ob sie jemals wiederkommt. So musste Toni, um den Lebensstandard etwas zu verbessern, schon zeitlich bei Bauern arbeiten, um etwas Naturalien zu bekommen.

Nach einigen Jahren landwirtschaftlicher Arbeiten fand er dann beim Forstbetrieb Graf Thurn Aufnahme, wo er sechs Jahre diente (in dieser Zeit erhielt ein auserwählter Personenkreis von dem Gutsherren Jagdhörner, und somit entstand die erste Jagdhornbläsergruppe in Kärnten. Bald darauf brachte Toni die Jagdmusik auch mit in den Bezirk Feldkirchen).

Anschließend versuchte es der Holzfachmann bei einem Sägewerk. In dieser Zeit hat er seine Frau Verena kennengelernt, geheiratet und daraus entstanden drei tüchtige Mädchen. Als bald zog die Familie nach Feldkirchen zum Gutsbetrieb Graf Goess in Gradisch, wo Toni als Forstwart und Revierjäger einstieg und seine Frau Vera als Bürofrau.

Als versierter Forstmann und Jagdschutzorgan mit sensiblen G'spür für Natur, Wald und Jagd setzte sich Toni samt seiner Frau Vera mit Fleiß und Einfühlungsvermögen für den Betrieb ein. Durch einen tragischen Autounfall seines Chefs mit tödlichem Ausgang übernahm Toni die gesamte Betriebsführung sowie die Obmannschaft des Radweger Schützenvereins.

Mit großer Geschicklichkeit und Umsicht sowie vollstem Einsatz meisterte der Forstverwalter den Betrieb zur absoluten Zufriedenheit der Familie Goess. Was auch der jetzige Besitzer (damals noch Jugendlischer) DI Kaletto Goess bei seinem Nachruf vorzüglich in Worten schilderte.

Für die jahrzehntelange Obmannschaft des Oberschützenmeisters Toni Haderlap sprach die Dankesworte sein Nachfolger DI Markus Wedenig. Auch jagdlich war Toni ein Fachmann, der als Hundeführer und Leistungsrichter großes Ansehen hatte.

Und so mancher Jäger hätte seinen erwünschten Rehbock nicht erlegt, wenn Toni mit seinem jagdlichen G'spür und die seltene Gabe des „Blatten“ mit Buchenlaub oder feiner Birkenrinde nicht so gut beherrscht hätte. Er verstand es sogar einige Lieder mit diesem „Instrument“ zu blasen. Bei der damaligen Fachgruppe der Kärntner Berufsjäger war Toni ein sehr geschätzter Kollege, der bei allen Versammlungen und div. Ausflügen dabei war und sein fachliches Wissen einbrachte.



Für die versammelten Jäger, die Kärntner Berufsjägervereinigung und in Besonderem für die Jagdhornbläser aus Feldkirchen verstand es LJM Stv. Josef Monz in ehrenvoller Weise und gekonnt treffenden Worten, die Leistung und die Vorzüge der Kameradschaft von Toni Haderlap zu seinem Abschied zu würdigen.

Toni hat nicht nur die Jagdmusik nach Feldkirchen gebracht, sondern auch die Begeisterung der Jäger, durch seinen Soloauftritt (1 Mann Bläser) beim Bezirksjägerball zum Mitmachen geweckt und somit den Grundstein für die bereits seit 56 Jahren bestehende Jagdhornbläsergruppe geschaffen. Er war auch behilflich bei Gründungen von Jagdhornbläsergruppen in Slowenien.

Toni fand auch noch Zeit im Pfarrgemeinderat mitzuwirken und so mancher Waldbesitzer nahm seinen forstlichen Rat gerne in Anspruch.

Ja, er half wo er nur konnte und erhielt daher viele Auszeichnungen für seine Leistungen; z.B. von der Kärntner Jägerschaft, dem Schützenverein, fürs Jagdhornblasen usw. Die größte Auszeichnung erhielt Toni von der Nationalratspräsidentin Barbara Prammer im Palais Epstein, denn er war auch Literat, hat Gedichte geschrieben und in seinem dritten Lebensabschnitt auch Bücher.

Im Namen der Kärntner Berufsjägervereinigung und als verbundener Freund, für all deine guten Dienste lieber Toni, ein letzter Waidmannsdank und Waidmannsruh!

Adolf Pichlkastner

Wir gratulieren herzlich!

Bozic' Helmut zum 50. Geburtstag



Abo der Österr. Berufsjägerzeitung in Kärnten bei:

Obmann Walter Pucher

9822 Mallnitz 147

Tel.-Nr.: 0664/6202453

e-Mail: walter.pucher@rkm.at

Anton Egghart

Präsident der Österr. Berufsjägerzeitung in Kärnten

JUNGSCHÜTZER-AKTIONEN

Jagdschuhe von der Fa. Dachstein

Getestet von Werner Steffl

„Seit Dezember 2014 teste ich intensiv sowohl auf der Hochalm als auch in anderen alpinen Regionen die beiden Jagdschuhmodelle der Fa. Dachstein. Wer mich kennt, weiß, dass die Produkte, die ich bei der Jagdausübung einsetze, höchsten Ansprüchen standhalten müssen. Und so wurden diese beiden Modelle von mir einem Härte-test unterzogen. Ob auf trockenem oder nassem Gestein, auf Schnee, Eis oder auf Waldboden, kann ich nur sagen, dass diese beiden Jagdschuhe meine Erwartungen übertroffen haben.“

Das sind meine ersten Jagdschuhe nach fast drei Jahrzehnten, bei denen ich nach dem ersten Tragen und auch in weiterer Folge keine „kalten Füße“ bekommen habe.“

Besuchen Sie uns in unserem Fachgeschäft!

Frauengasse 34 | A-8720 Knittelfeld | Tel. 03512/82006 | Fax 03512/820064 | www.egghart.at



Weidmannsdank - für ein gemeinsames Stück des Weges



Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, in dieser Ausgabe unserer Zeitung, den Förderern, Gönnern und Unterstützern ein aufrichtiges Weidmannsdank zu sagen, denn ohne ihre finanzielle und ideelle Zuwendung wäre die Herausgabe der Österreichische Berufsjägerzeitung nicht möglich. Daher ist es uns eine großes Anliegen, ein Stück des Weges mit ihnen gemeinsam zu gehen.

Das geschriebene Wort war seit jeher von Bedeutung, das belegt die Historie, die Geschichte der Menschheit, mit dem Entstehen des Buchdruckes begann das Zeitalter der Nachrichten, der Information, der Bildung und Meinungsbildung durch Mitteilung in schriftlicher Form. Daran ändert sich auch im Multimedia-Zeitalter nichts. Die Berufsjäger hatten vor der Gründung der ursprünglich Steirischen Berufsjägerzeitung wenige Möglichkeiten, sich mitzuteilen, sich zu positionieren und Meinung zu bilden.

Es war an der Zeit, sich darüber Gedanken zu machen und sich aus einer gewissen Abhängigkeit zu lösen, so entstand die erste bescheidene Ausgabe der Steirischen Berufsjägerzeitung.

Vision der Personen, welche zum Gründungszeitpunkt verantwortlich zeichneten, war damals, ein Medium zu gestalten, welches absolut unabhängig ist, unabhängig von Jagdpolitik, von Lobbyismus jeder Art, in der Meinungs-, sowie Themengestaltung nicht abhängig von Auflagenzahlen bzw. Trends ist. Es sollte eine Zeitschrift entstehen, welche die Dinge beim Namen nennt mit dem Fundament des Wissens der beruflich alltäglichen Praxis und der daraus resultierenden Erfahrungen, Zusammenhänge und Fakten. Ohne sich dabei der Wissenschaft, der Forschung, dem Zeitgeist, der Gesellschaft zu verschließen! Jedoch kritisch

aus dem Augenwinkel betrachtet, ist die „Jagd“ doch primär und letztendlich unser Beruf, unsere Existenz. Durch diesen Umstand ergibt sich unweigerlich eine andere Betrachtungsweise sowie Beurteilung.

Die Redaktion der Österreichischen Berufsjägerzeitung bekennt sich zu einem Weidwerk mit Tradition, Brauchtum, Jagdkultur. Vor allem aber bekennt sie sich zum Wild, zur Trophäe und zum jagdlichen Handwerk. Diese Attribute sind nicht mehr selbstverständlich und bieten durchaus immer wieder Anlass zu Diskussionen und Kritik. Diese Attribute sind aber keinesfalls negativ besetzt, wenn richtig damit umgegangen wird, wenn sie richtig vermittelt werden und wenn sie richtig gelebt werden. Sie sind die Elemente, aus denen die Jagd besteht, aus denen die Jagd ihre Berechtigung, ihre Freude, ihre Verpflichtung schöpft. Freude sowie Fortbestand der Jagd können nur aus einem intakten Wildtierlebensraum resultieren, das ist ungeschriebenes Gesetz und steht außer Zweifel und Diskussion.

Wenn man sich mit der gegenwärtigen Thematik Jagd, Schalenwild, Rotwild, Rehwild, Gamswild kritisch auseinander setzt, stellt man untrüglich fest, dass die Situation alles andere als positiv ist. Wild wird überwiegend negativ betrachtet, sei es in Podiumsdiskussionen, sei es in Jagdzeitschriften oder Forstzeitschriften. Klare Positionierungen sowie Bekenntnis zu den Schalenwildarten sind nicht vorhanden und werden nicht wahrgenommen bzw. gänzlich vermisst. Wald und Wild müssen eine Einheit bilden, sie sind untrennbar miteinander verbunden! Eine Phrase, welche mittlerweile so hohl zu sein scheint wie eine Buche, die bereits zum Naturdenkmal verklärt ist und auf ihren inneren und äußeren Verfall und Zusammenbruch wartet. Die Österreichische Berufsjägerzeitung möchte Themen aufgreifen und eine etwas andere Zeitung sein, ein Medium in welchem Fakten, Probleme, Problemlösungen von Personen gestaltet, diskutiert und wiedergegeben werden, die es an der Basis



betrifft, da die „Jagd“ ihr Beruf und Berufung ist. Unsere Zeitung sollte aber auch unmissverständlich darstellen, dass die Berufsjäger niemanden aus den Revieren ausgrenzen möchten und zu einem stetigen, konstruktiven Miteinander mit allen Naturbenützern bereit sind, jedoch stets unter der Respektierung und Achtung der gegenseitigen Interessen. Wir möchten uns bemühen, der nichtjagenden Bevölkerung Natur mit all ihren Zusammenhängen näher zu bringen, aber auch die Jagd mit all ihren Zusammenhängen, Werten, ihrem Brauchtum und ihrer Tradition. Als Dienstleister unserer Arbeitgeber ist uns auch Auftrag, der nichtjagenden Gesellschaft den Natur-Mitbenützern den nötigen Respekt vor fremdem Eigentum und die Grundlagen in der täglichen Ausübung unserer Arbeit zu vermitteln. In diesem Sinne werden wir weiterhin kreativ und kritisch eine Zeitung mit dem Bekenntnis zum Wildtier und mit der Verpflichtung zur Erhaltung der Wildlebensräume gestalten. Mit dem Bekenntnis zur Jagd, zur Trophäe, zu traditioneller Jagdkultur und natürlich mit dem Bekenntnis zu unserer alltäglichen Arbeit. Uns ist bewusst, dass wir unsere Arbeit nur wahrnehmen können, so lange es Grundbesitzer und Jagdpächter gibt, welche sich vor allem zur großräumigen, an den

Lebensraum angepassten Bewirtschaftung von Schalenwildbeständen bekennen, welche die Bereitschaft aufbringen, die dafür notwendigen finanziellen Mittel in die Hand zu nehmen, um entsprechende Lebensräume zu erhalten. Diese Bereitschaft ist gerade in der Gegenwart alles andere als selbstverständlich, regieren doch gegenwärtig andere Parameter die Wirtschaft und das alltägliche Leben. Ein Umstand, welcher viel zu wenig gewürdigt wird, viel zu wenig Anerkennung und Achtung findet. Wir sollten uns etwas mehr bemühen, Wald und Wild tatsächlich wieder als Einheit zu betrachten. Richten wir unser Handeln danach, nicht über den Dingen zu stehen, die Schöpfung als solche zu respektieren als die sie geschaffen wurde. Der Gesellschaft zu vermitteln, dass nur ein Wald mit Wild als natürliche Einheit zu betrachten ist, sollte Ziel aller handelnden Personen im Bereich der Land-, Forst-, Jagdwirtschaft und Natur sein. Dies stellt eine wirkliche Herausforderung dar, im Denken, im Handeln und Tun. Bekanntlich wächst der Mensch ja an seinen Herausforderungen.

Mit diesen Gedanken wünsche ich Ihnen für das Jagdjahr 2016 guten Anblick und viel Freude in Ihrem Revier!

Ihr Heimo Kranzer



Steiermärkische Landesforste

Forstdirektion in 8911 Admont, Hauptstraße 28
Tel.: 03613/2403



Die Steiermärkischen Landesforste sind ein forstlicher Großbetrieb der Obersteiermark, dessen Reviere mit einer Gesamtfläche von 28.500 ha sich von Admont bis Hieflau, von der Landesgrenze zu Oberösterreich am Laussbach im Norden bis ins Johnsbachtal im Süden erstrecken.

50 Mitarbeiter, Förster, Jäger, Forstfacharbeiter, Techniker, Büro- und Reinigungspersonal sind in den Bereichen: Holzproduktion, Jagdverpachtung, Schottermanagement, Schutzwaldpflege, Forstschutzprophylaxe, Gebäudevermietung, Wildmanagement tätig.

Wir betreiben nachhaltige Forstwirtschaft in den Wirtschaftsrevieren, im Nationalpark Gesäuse Naturraummanagement, Wald- und Wildmanagement sowie Führungen zur Wildtierbeobachtung durchs Nationalparkgebiet. Besonders stolz sind wir auf unsere Produkte „XEIS—Edelwild“ und „XEIS—Alpenlachs“, die sich in der guten Gastronomie der Nationalpark-Region etabliert haben und in diversen Shops als regionale Besonderheiten zu erstehen sind.

Unsere Gastronomie im Nationalpark-Pavillon in Gstatteboden und der idyllische Campingplatz sind Ausgangspunkte für Wanderungen in die Natur der Gesäuseberge.

Unser Jagdhaus Gstattebodenbauer mit schönen Appartements und unsere urigen Almhütten auf der Hochscheibentalalm und Johnsbacher Neuburg können tageweise gemietet werden. Natur pur in uriger Atmosphäre und Umgebung.

Steiermärkische Landesforste — gelebte Tradition!



Hofübergabe bei den Steirischen Berufsjägern

Der 34. Berufsjägertag der Steirischen Berufsjägersvereinigung stand im Zeichen des Obmannwechsels. Oj. Wolfgang Rudorfer geht mit Juni 2016 in Pension und ist laut Satzungen daher nicht mehr berechtigt, die Funktion des Obmannes auszuüben.

Um 9 Uhr eröffnete Oj. Rudorfer den 34. Steirischen Berufsjägertag im Gasthof Kerbler in Wald am Schoberpass und konnte an die 100 Berufskollegen und zahlreiche Ehrengäste begrüßen:

Ljm. DI Heinz Gach, Baron Franz Mayr-Melnhof, Präs. Ing. Christian Mandl, Bjm. DI Jörg Rückert, Bjm. Dr. Stefan Moser, OFM DI Helmut Rinnhofer, Vize. Bgm. Roswitha Landl, DI Dr. Günther Karisch, KS Ing. Peter Klema, Mag. Karl Sirowatka, Zweigst. Obmann Dr. Klaus Koroschetz, Chefred. Ing. Martin Osmann, Obmann der freien Jäger Michael Goldgruber.

In seinem Tätigkeitsbericht verwies er auf einige umfangreiche Projekte, die nun abgeschlossen werden konnten. Nach jahrelangen Bemühungen für die Erweiterung der Forstwarteschule von einem auf zwei Jahre Schulausbildung ist es mit September 2017 nun so weit, dass der Schulbetrieb startet.

Parallel dazu musste die Ausbildungsordnung für Berufsjäger geändert bzw. angepasst werden, was ebenfalls abgeschlossen wurde. Noch dazu mussten die neuen Berufsankennungsrichtlinien der EU bearbeitet werden. Für die großartige Unterstützung in diesen schwierigen Bereichen bedankte er sich besonders bei Frau Mag. Gabriela

Sagris, Herrn GF Mag. Karl Sirowatka, GF KR Heimo Kranzer und Herrn DI Klaus Tiffnig.

Nebenbei wird seit Jahren an einer gemeinsamen österreichweiten Berufsjägerausbildung gebastelt. Leider wurde bis jetzt in den Gesprächen keine Einigung erzielt. Für die federführende Leitung des Redaktionsteams der Berufsjägerzeitung durch Kollegen Rj. Heimo Kranzer bedankte sich der Obmann. Die Berufsjägerzeitung ist nicht mehr wegzudenken und unzählige positive Reaktionen bestätigen die Richtung dieses Weges. Rj. Heimo Kranzer ist in den Vorstand der Steirischen Landarbeiterkammer gewählt worden und kann daher unsere Anliegen noch besser vertreten. Und noch ein langjähriger Vertreter der Berufsjäger ist in Pension gegangen. Oj. Gerhard Auernigg gab daher sein Amt als Vorstandsmitglied des Steirischen Jagdschutzvereines an Oj. Hans Peter Krammer weiter. Man ersieht daraus, wie umfassend die Arbeit der Berufsjägervertreter abseits des Steiges heutzutage geworden ist.

In der Frage der Rotwildbewirtschaftung zeigte er kein Verständnis für Entwicklungen, bei denen Rotwildfütterungen mit hunderten Stücken über Nacht einfach aufgelassen werden und dabei keine Schälschäden entstehen würden. Wenn dann in einem Satz von Vertretern dieser Betriebe erklärt wird, dass 90% des Rotwildes überhaupt nur mehr nachtaktive ist, weiß jeder Rotwildkenner, wo hier „der Hund begraben ist“. Es herrscht sozusagen keine Übersicht mehr über die Bestandeshöhe oder den inneren Aufbau einer Population. Der



Die Jagdhornbläsergruppe der steirische Berufsjägersvereinigung



Gewinner des Hauptpreises OJ Rodlauer

bis dato ruhig und besonnen agierende Obmann verurteilte diese Entwicklung aufs Schärfste.

Vier junge Kollegen schlossen im Jahr 2015 mit der Berufsjägerprüfung ihre Lehre ab. Daher wurde Jörg Schörkhuber, Daniel Raimund und Michael Frühwald am Berufsjägertag ein besonders schön verarbeiteter Hirschfänger überreicht. Michael Frühwald schloss die Prüfung mit ausgezeichnetem Erfolg ab und bekam dafür einen Preis der Steiermärkischen Landarbeiterkammer – den Lehrlingsaward.

Rj. Benjamin Hutter wurde mit einstimmigem Beschluss des Vorstandes wegen unkollegialem Verhalten aus der Berufsjägervereinigung ausgeschlossen.

Ehrungen für 25jährige Mitgliedschaft erhielten Rj. Franz Daros, Rj. Ernst Nutz, Rj. Hermann Skreinig, OJ. Herwig Winter und Rj. Hanno Schüttmeier.

Eine besondere Ehrung erhielt unser Landarbeiterkammerpräsident Ing. Christian Mandl. Er wurde für seinen Einsatz um die Bedürfnisse des Berufsjägerstandes zum Ehrenmitglied ernannt. Obmann Oj. Wolfgang Rudorfer übergab sein Amt an Oj. Werner Rössl. Dieser bedankte sich



Präs. Mandl wurde zum Ehrenmitglied ernannt

beim scheidenden Obmann für seinen Einsatz und überreichte ihm eine Schützenscheibe mit einem Gemälde aus „seinem“ Revier. „Keiner hat sich für dieses Amt freiwillig gemeldet, aber ich mache es gerne“, so der lustige Einstieg des neuen Obmannes.

Oj. Rudorfer bedankte sich bei seiner Frau mit einem Rosenstrauß für die vielen Jahre ihrer Unterstützung. Sonst wäre es nicht gegangen, meinte er. An seinen Nachfolger gab er einen gut bewährten Tipp weiter, der ihm schon viele Male weitergeholfen hat: Man sollte bei auftretenden Problemen vorerst eine Nacht darüber schlafen, denn eine Abkühlphase tut immer gut.

Beim anschließenden Berufsjägerschießen konnte wieder mit hervorragenden Ergebnissen erwartet werden. Folgende Kollegen konnten die vorderen Plätze für sich entscheiden:

1. Ojg Ernst Nutz
 2. Ojg Alex Rodlauer
 3. Ojg Franz Wegscheidere
- Bester Lehrling:** Philipp Braumann

Rj. Helmut Pirker



von l. nach re. OJ Rudorfer, Präs. Mandl, OJ Rössl, GF Kranzer, OJ Kramer, Rj Frühwald, LJM Stv. Mayr-Melnhof und LJM Gach



Rhetorik

die Kunst der Rede

Die Rhetorik taucht zum ersten Mal im alten Griechenland auf. In den damaligen Stadtstaaten hatte jeder anerkannte männliche Bürger das Recht und die Pflicht in einer Vollversammlung mit zu regieren.

Man kann sich da wohl leicht vorstellen, dass jene, welche ihre Argumente richtig verpackten, wohl mehr erreichten als andere. Dort entstand auch das erste Handbuch über die Technik der Rhetorik.

In dem inzwischen schon vierten Modul des von der Steiermärkischen Landarbeiterkammer Mag. Heidi Kienast und unserem Geschäftsführer KR Heimo Kranzer organisierten Seminars wurde eben diese Kunst zu reden in einer überschaubaren Runde unterrichtet.

So konnten die Teilnehmer nicht nur viel über das eigene Kommunikationsverhalten und die emotionale Bedürfnisse in einem Gespräch lernen, sondern auch das Gegenüber einschätzen und so die rhetorisch richtigen Schritte setzen. Dazu gibt es einige raffinierte Vorgehensweisen. Da im Gespräch mit anderen Naturnutzern ja hin und wieder Emotionen aufkommen, kann man

sich eben dieser Techniken bedienen. So kann das Gespräch von der emotionalen Ebene auf die sachliche Ebene gebracht werden und auf diese Weise die Situation entschärft werden.

Auf diese Art wird zum Beispiel ein verärgelter Hundebesitzer, der es nicht einsieht, dass er seinen Hund an die Leine nehmen sollte, durch geschicktes Vorgehen so beeinflusst, dass die Argumente auch wahrgenommen werden und diese nicht in emotionalen Gefilden versanden. Wenn das Gespräch so aktiv in die richtige Richtung bewegt wird, bleibt im besten Fall ein positiver Eindruck beim Gegenüber.

In diesem Modul hatte unsere Trainerin eine besondere Überraschung in Form eines neutralen Publikums für uns. Vor diesen Anwesenden mussten wir ein selbst gewähltes Thema rund um die Jagd betreffend vortragen. Die Zuhörer hatten den Auftrag, uns mit kritischen Zwischenfragen aus dem Konzept zu bringen. Diese Einwürfe sollten wir mit allen rhetorischen Künsten abschmettern.

Jeder von uns bekam danach ein direktes Feedback.

Erwähnenswert ist diese Übung deshalb, weil alle drei Zuhörer vorher zur Jagd neutral eingestellt waren. Nach unseren Kurzvorträgen sagten sie allerdings alle, dass sie ein sehr positives Bild vom Tun der Berufsjäger und Jäger bekommen haben und nun verstehen, wofür es speziell die Berufsjäger gibt.

Gerade in dieser Zeit, wo die Jagd und der Jäger meist kritisch gesehen werden, ist es besonders wichtig, dass die zu transportierenden Botschaften richtig beim Gegenüber ankommen.

Wir als Jäger haben keinen Grund uns zu verstecken. Unser tägliches Schaffen muss nur wirksam transportiert werden, um so dem propagandageichen Vorgehen der Jagdgegner entgegenzuwirken. Ich persönlich würde sogar so weit gehen, dass es unsere Pflicht ist, dafür, was wir tun und schaffen einzustehen, und einfach aufklärend zu wirken.

In diesem Sinne möchte ich für die Organisation, die großzügige finanzielle Unterstützung durch die Steirische Landesjägerschaft und die lebenswerte Durchführung des Seminars mit einem kräftigen Waidmannsheil danken.

Rj. Johnatan Pucher



Schusszeitvorverlegung beim Rotwild?

Ein im Vorstand der Steirischen Berufsjägervereinigung sehr negativ wahrgenommenes Thema ist der - mittlerweile wie es scheint zur gängigen Praxis gewordene - Missbrauch des § 61 (Schadentiere) des Jagdgesetzes zur Wildstandsregulierung. Die Zweckentfremdung dieses Paragraphen als Instrument zur Schusszeitverlängerung, wodurch das Rotwild mitunter nur mehr 10 Wochen des Jahres nicht mehr bejagt wird, ist absolut unverantwortlich. Durch solches Agieren verlieren wir jegliche fachliche Kompetenz und jegliche gesellschaftliche Anerkennung unseres jagdlichen Tuns und Handelns. Es bedarf hier eines strikten Umdenkens bei Revierverantwortlichen und jagdlichen Verantwortungsträgern.

Sich mit einer bereits einkalkulierten Schusszeitverlängerung das Wohlwollen von Kammer und Forstbehörde sichern zu wollen, ist sicherlich nicht der geeignete Weg. Es ist auch nicht als positives Signal zu werten, um überhöhte Schalenwildbestände in den Griff zu bekommen. Vielmehr ist es Bestätigung dafür, dass man die Angelegenheit in keiner Weise unter Kontrolle hat! Damit entlässt man die Jäger aus der Pflicht und Verantwortung gegenüber dem Rotwild und unterstützt ihre unterschiedlichsten Motive, beim Kahlwildabschuss säumig zu sein bzw. diesen nicht mit der notwendigen Ernsthaftigkeit durchzuführen. Die bereits seit langem existierende Forderung des Vorstandes der Steirischen Berufsjägervereinigung, die Schusszeit für Hirsche der Klasse I und II mit Ende November zu fixieren sowie einen verpflichtenden Kahlwildabschuss mit Grünvorlage anzuordnen, welcher je nach errechneter Notwendigkeit für jeden Jagdbezirk unterschiedlich sein kann, aber als Basis für eine Freigabe eines jagdbaren Hirsches verbindlich sein müsste, wird bisher nur ansatzweise umgesetzt. Schusszeitverlängerungen sind vielerorts Bestätigung dafür, dass man sich anscheinend mit zu hohem Zeitaufwand dem Hirschabschuss widmet und daher zu wenig Zeit hat, den Kahlwildabschuss zu erfüllen und dann mit der gesetzlichen Schusszeit kein Auskommen findet. Die logische Konsequenz wäre, die gesetzliche Jagdzeit auf Hirsche zu verkürzen,



Das Schusszeitende für Hirsche der Klasse I und II sollte mit Ende November festgelegt werden.

somit haben die Jäger ein Monat mehr Zeit, sich einzig und alleine auf den Kahlwildabschuss zu konzentrieren. Gängige Praxis ist leider, genau für diesen einen Monat eine Schusszeitverlängerung im Jänner zu erwirken. Das ist aber bereits jene Zeit, in welcher das Rotwild nur eines braucht: Ruhe!

**Vorstand der
steirischen Berufsjägervereinigung**

Wir gratulieren

80 Jahre
OJ. Fritz Altreiter

60 Jahre
OJ. Raimund Karl Platzer

50 Jahre
OJ. Andreas Lassacher
OJ. Michael Stremminger

40 Jahre
OJ. Peter Haller



Wir bedanken uns bei folgenden Firmen und Personen für die finanzielle Unterstützung

Steirischer Jagdschutzverein	Lengger	Hr. Manfred Blümel
Sägewerk Schaffer	Fr. Gertraud Kleemaier	Ing. Rudolf Buchner
Prinz von Croy	Hr. Komm. Rat. Erwin Haider	Hr. Willibald Pilz
Uitz Mühle	Hr. Erich Kaufman	Hr. Wolfgang u.
Dachstein Outdoor und Lifestyle	Hr. Sepp Kaltenegger	Fr. Marianne Mostegl
Franztech Mechatronik GmbH	Hr. Gerd Kaufmann	Hr. Guido u. Fr. Eveline
Steiermärkische Landesforste	Hr. Hans u. Fr. Claudia	Marte
Hr. Siegfried Jöchler	Aumüller	Hr. Andreas Gressenbauer
Dr. Hans Moritz Pott	Hr. Friedrich Fellner	Hr. Manfred Abwerzger
Fr. E. Mayr Melnhof	Hr. Christian Maunz	Hr. Martin Riegler
Dr. Nikolaus Ankershofen	Hr. Stephan Klug sen.	Hr. Oswald Schnepfleitner
Siegert GmbH	Dkfm. Dr. Werner E. Milota	Hr. Othmar Lemmerer
Mag Andrea Michlfeil	Fr. Lore Offenmüller	Dr. Rudolf Täubl
Dr. Eduard Saxinger	Dkfm. Mag. Heinz Kürzl	Hr. Hans Pretscherer jun.
Hr. Theobald Dürr	Hr. Ignaz Raffl	Hr. Bernhard Scheier
Agrargem. Seckauer	Hr. Franz u. Fr. Elfriede	Hr. Hubert Sulzer
Waldgenossenschaft	Heuberger	Hr. Gerhard Brunner
Vz. Präs. Helga Bäck	Hr. Kurt Hammer	DI. Robert Lielegg
Dr. Rudolf Gürtler	Hr. Bernhard Reiter	Hr. Friedrich Pokorny
DI. Willibald Acham	Hr. Johann Kager	Fa. Naturgut
DI. Kurt Regnier Helenkow	Hr. Franz Stern	Hr. Walter Wagner
Wildhandel Strohmeier	Hr. Viktor Reinprecht	Hr. Augustin Grundner
Komm. Rat. Mag. Friedrich	Hr. Jürgen Rosemund	Forstgut Mähring

Allen Spendern und Gönnern ein ganz herzliches Dankeschön – ohne ihre Unterstützung wäre das Erscheinen unserer mittlerweile sehr erfolgreichen Zeitung nicht möglich.

Bankverbindung: Steirische Berufsjägervereinigung, IBAN: AT323834600004018206, BIC: RZSTAT2G346

DER STARKHOLZSPEZIALIST FÜR FICHTE, LÄRCHEN, TANNE

SCHAFFERHOLZ



**SCHAFFER
SÄGEWERK-HOLZEXPORT GMBH**

8741 Eppenstein
Tel.: ++43 (0) 3577/82295
Fax: ++43 (0) 3577/82295-10
Mail: schaffer@schaffer.co.at



WISSEN, WOHER MAN KOMMT!



Rund 2.500 Mitarbeiter weltweit und zahlreiche internationale Standorte machen Forchner zu einem weltweit anerkannten Global Player in den Bereichen Verkabelungssysteme, Präzisionsdrehteile, elektromechanische Systeme, Eigenentwicklungen und SCR-Systeme für die Automobilindustrie und weitere Branchen. Unsere schwäbischen Wurzeln werden wir dennoch nie vergessen. Kontinuierlich investieren wir in unseren Stammsitz in Spaichingen – und damit in die ganze Region.

Eugen Forchner GmbH

Max-Planck-Str. 14, 78549 Spaichingen, www.forchner.com

 **FORCHNER**
We know.



Ausbildung der OÖ Berufsjägerausbildner

Da die Lehrlingsausbildung den OÖ Berufsjägern ein sehr großes Anliegen ist, veranstaltete die OÖ LAK erstmals einen Kurs mit dem Thema: „Ausbildung der AusbilderInnen“.

Der Kurs fand in jeweils 40 Unterrichtseinheiten von 03.02.16 – 25.02.16 in Wolfers bei Steyr statt.

Es nahmen unter anderem 6 aktive BerufsjägerInnen teil, die schon in der praktischen Lehrlingsausbildung tätig waren, unter ihnen sogar die einzige Berufsjägerin Österreichs!

Vorweg gleich ein Dankeschön an die perfekte Organisation durch Frau Sarah Pürmayr (Geschäftsführerin für Aus und Weiterbildung LAK OÖ) und an den Seminarleiter Kurt Gruber.

Es ging hier in erster Linie nicht um die inhaltliche Vermittlung, sondern um die Beziehung des Lehrherren zum Lehrling.

Als ersten Schritt ist einfach das richtige Auswahlverfahren von Lehrlingen wichtig, wie komme ich zu meinem richtigen Lehrling?

Das beginnt schon bei der Vorbereitung des Vorstellungsgesprächs, welche Voraussetzungen soll mein neuer Mitarbeiter mitbringen und wie gestalte ich ein optimales Auswahlverfahren?

Schließlich muss der spätere Berufsjäger sehr viele Fähigkeiten wie Verlässlichkeit, Pünktlichkeit, Naturverständnis, gute Kondition, handwerkliches Geschick und vor allem Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem mitbringen.

Der Ausbilder übernimmt ja große Verantwortung, wenn er einen meist noch jüngeren Menschen auf sein Berufsleben vorbereiten soll, ihm eigentlich seinen „Wissens- und Fähigkeitenrucksack“ für später zusammenschnürt.

Wichtige Themen waren hier etwa: wie kommt meine Botschaft beim Lehrling an, hat er es verstanden oder wie kann ich Lernziele zwischendurch leicht überprüfen?

Ein Ausbilder wird auch immer wieder Trainer, Führungskraft und Personalentwickler sein müssen. Sehr oft stellt sich die Frage: wie motiviere ich einen Lehrling, was mache ich, wenn menschliche Probleme auftauchen. Bei einem Jugendlichen

sollte der Lehrherr ja auch in gewissen Maßen Erzieher sein.

Sehr wichtig sind natürlich die Vorbereitungen seitens des Lehrherren, das beginnt bei Erstellung eines Ausbildungsplanes und eben der laufenden Kontrolle der Lernzielerreichung.

Wie in allen Bereichen spielt natürlich die rechtliche Situation sehr stark mit hinein, Arbeitnehmerschutz-, Arbeitsverfassung-, und Berufsausbildungsgesetze sind hier nur einige wenige Rechtsvorschriften, die ein Lehrverhältnis regeln.

Das alles waren Themen unseres Kurses, die Teilnehmer können jetzt mit gutem Rüstzeug zukünftig OÖ Berufsjägerlehrlinge ausbilden.

Der Berufsjäger der Zukunft wird sicher ein „Bewahrer“ der jagdlichen Traditionen sein, aber vielmehr kommen neue Aufgaben auf die Jungen Mitarbeiter zu, sie müssen immer mehr Rede und Antwort stellen gegenüber anderen Naturnutzern, müssen die Berufsjagd gesellschaftsfähig halten, Öffentlichkeitsarbeit machen und wenn sein muss, auch Problemlöser sein, dort wo auch in Zukunft Profis gefragt sein werden.

RJ Roman Paumann



**Verlässlich, kompetent –
deine Landarbeitskammer**

Kammer der Arbeiter und Angestellten
in der Land- und Forstwirtschaft für OÖ

4010 Linz | Scharitzerstraße 9 | Postfach 178
0732 65 63 81-0 | office@lak-ooe.at

www.landarbeiterkammer.at/ooe



Schweißhundestationen am Beispiel der Schweißhundestation Garstnertal

1972 wurde die Schweißhundestation für den Hegering Windischgarsten durch den damaligen Bezirksjägermeister Hans Lattner erstmals gegründet. Grundgedanke war die sehr einschneidende Gesetzeslage (§ 58 OÖ. Jagdgesetz, Pflichthundehaltung) den vielen Kleinjagdhabern zu erleichtern bzw. den Hunden mehr jagdliche Einsätze zu ermöglichen. Ähnliche Gründungsjahre hatten auch die Schweißhundestationen in Hinterstoder und Molln.

Damals bestand die Schweißhundestation Garstnertal aus 14 Hundeführern. Trotz beachtlicher Erfolge ließ das Interesse erfahrungsgemäß nach, und 1978 erfolgte sogar eine Auflösung der Schweißhundestation. 1986 erfolgte die Neugründung und die Schweißhundestation besteht heute 30 Jahre. Die Nachfragen sind unterschiedlich, worin sich auch ein Wandel der Gesellschaft widerspiegelt. Manche Jagden brauchen nie einen Hund, andere greifen gerne auf diese Einrichtung zurück.

Schwierig ist die Gewinnung von geeigneten Hundeführern. Kamerad-Vierbein ist ein Familienmitglied und benötigt auch entsprechende Aufmerksamkeit, um ihn zu einem brauchbaren Jagdkameraden heranzuziehen.

In der Schweißhundestation sind verschiedene Hunderassen vertreten. Die Geschmäcker sind verschieden; es müsste für jeden eine geeignete Rasse dabei sein (HS, BGS, BrBr, StrBr, DJT, WK).

Die Schweißhundestation ist keine Aufsichtsbehörde, untersteht niemandem, sondern ist einzig und allein zur Hilfe des Wildes da. Die Hundeführer der Station sind jederzeit gerne bereit, Nachsuchen auf angeschweißtes Wild durchzuführen. Es wird ersucht, von diesen Möglichkeiten erforderlichenfalls Gebrauch zu machen.

Für Hunde mit Abstammungsnachweis:

Für Gewehre und sonstiges „Jäger-Outfit“ wird meist richtig Geld ausgegeben, am Jagdhund dagegen gespart. Und oft hört man Sprüche wie: „Wieso mit Papieren? Das geht doch auch ohne!“

Die Geschmäcker sind verschieden, auch bei uns Jägersleuten. Jeder Jäger setzt für sich andere Schwerpunkte, hat seinen eigenen Spleen.

Da gibt es welche, die brauchen ein meisterlich gefertigtes Spitzengewehr mit geschnitztem Superschäft und Schuppenfischhaut, mit Goldeinlage in handgestochener Gravur.

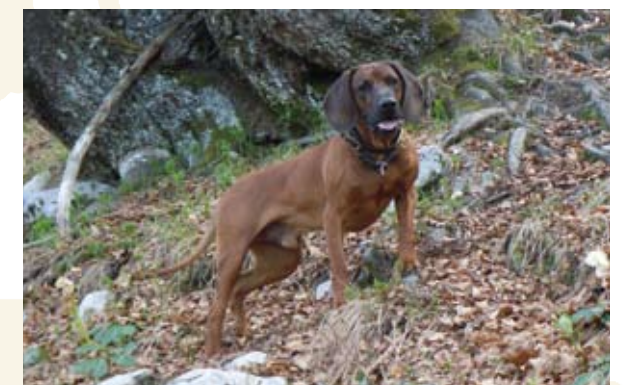
Für andere spielt nicht das Gewehr die Hauptrolle, dafür gibt es bei der Optik stets das neueste und teuerste (gleich ob Zielfernrohr, Feldstecher oder Spektiv). Lichtstärke, Dämmerungsleistung und Vergrößerung sind gefragt und diese verbesserten Optiken verschieben jagdliches Handeln in einen immer ungünstigeren Zeitraum.

Andere wiederum betreiben einen Messerkult. Gespart wird hingegen woanders. Viele tun das an dem einzigen lebendigen „Jagdgerät“, an dem Jagdhund mit Gefühl und Seele.

Schlicht und einfach ohne Papiere und ungeprüft (Was soll der ganze Prüfungszirkus?), dafür schön preiswert. Im Grunde genommen zwar um einiges teurer, aber das stellt sich erst hinterher heraus.

Die österreichischen Jagdhundevereine halten jährlich Prüfungen unterschiedlichster Art ab. Die Leistungen der Hunde werden dokumentiert und in Zuchtbüchern festgehalten. Es sind die Leistungs- und Formwerte der Eltern, Großeltern, Urgroßeltern usw. nachvollziehbar und nur mit geprüften Hunden wird gezüchtet.

Die Wahrscheinlichkeit, Welpen mit guter Veranlagung und Gesundheit zu bekommen, ist damit um ein vielfaches höher als bei Welpen aus Schwarzzuchten. Wer überprüft bei Schwarzzuchten die Elterntiere auf Leistung, Formwert und Gesundheit (vererbte Krankheiten wie Zahnfehler, Wesensfehler, Hüftgelenksdisplasie usw.)?





Herbstzeit ist Bewegungsjagdzeit!

Von der Ferne hallen einige Schüsse durch den Bergwald, vereinzelt ist Hundegeläut zu hören. Plötzlich wird der Laut stärker, klarer, immer besser zu vernehmen. Ein einzelnes Stück Rotwild wechselt den Schützen an. Dabei verhofft es immer wieder zu dem, ininigem Abstand fährtenlaut, folgenden Hund. Sobald sich eine gute Gelegenheit ergibt, kann es mit sauberem Schuss erlegt werden. Diese Situation ist bei unseren Bewegungsjagden kein Einzelfall. Jedoch um eine erfolgreiche Bewegungsjagd erleben zu dürfen, bedarf es viel Vorbereitung und auch genauer Kenntnis des Jagdrevieres.

Seit dem Jahr 2010 veranstaltet der Forstbetrieb Steyrtal jährlich 3 – 4 Bewegungsjagden mit laut jagenden Hunden und Treibern. Diese Jagdmethode wird natürlich zusätzlich zum Einzelansitz und zu Gemeinschaftsansitzen angewendet. Ich möchte Ihnen nun chronologisch die Vorbereitung und Durchführung einer unserer Bewegungsjagden schildern.

Die Vorbereitung und Auswahl der Schützen und Hundeführerstände erfolgt bereits im Juli oder August. Zuerst wird der zu bejagende Revierteil auf der Revierkarte eingezeichnet, es wird meist eine Fläche von ca. 500 – 600 ha bejagt. Um auch bereits im Vorfeld einen Überblick für die Anzahl der benötigten Schützen zu bekommen, werden anhand der Karte die potentiellen Schützenstände ausgewählt. Diese Stände werden dann natürlich in der Natur noch verlegt, je nach Gelände und Schussfeld. Die Auswahl der Stände erfolgt nur durch maximal 3 Personen (Revierleiter, Revierassistenten oder Revierjäger), um einen dementsprechend guten Überblick zu behalten. Wenn man von einer Bewegungsjagd mit 70 Schützen ausgeht, so liegt der Arbeitsaufwand für die Vorbereitung, Auszeichnung der Schützenstände, Durchführung und Nachbereitung bei ca. 240 Arbeitsstunden. Jeder der Stände wird durch unser Revierpersonal vor Ort ausgezeigt, markiert und wenn nötig freigeschnitten. Die Schützenstände befinden sich meist in Altholzbeständen, in der Nähe von bekannten Rotwildwechsellinien, in Gräben oder auf Schneisen in den Beständen. Selten werden Stände auf Schlägen oder bereits vorhandene Ansitzeinrichtungen verwendet. Als Hundeführerstände kommen vor allem Stände in der Nähe von Dickungen und

Einständen in Frage. Es ist dabei nicht nötig, den Hundeführer in die Dickung zu stellen, denn hier findet er meist ein sehr eingeschränktes Schussfeld vor.

Bei unseren Bewegungsjagden kann man davon ausgehen, dass im Schnitt 10 Schützen/100 ha Jagdfläche und 4 – 5 Hundeführer je 100 ha/Jagdfläche angestellt werden. Bei der Einteilung der Schützen werden oft bereits im Vorfeld Fahrgemeinschaften mit dem jeweiligen Ansteller gebildet, um einen reibungslosen Ablauf zu garantieren.

Beim Anstellen der Schützen ist darauf zu achten, dass zuerst der äußere Kreis geschlossen wird, erst wenn alle Schützen in diesem Bereich ihren Stand eingenommen haben, erfolgt das Anstellen der restlichen Schützen. Durch diese Vorgehensweise wird meist bereits beim Anstellen einiges Wild erlegt.

Bei den Bewegungsjagden wird nach dem Anstellen oft noch einige Zeit (meist ca. 30 Minuten) gewartet, bevor die Hunde geschnallt werden. Es hat sich in der Vergangenheit auch bewährt, nicht alle Hunde zum gleichen Zeitpunkt zu schnallen, sondern einen Teil erst weitere 30 Minuten nach dem ersten Zeitpunkt zu schnallen. Die Jagd- bzw. Triebdauer wird meist mit einem Zeitraum von 2 bis 3 Stunden festgelegt. Im Anschluss erfolgt die Versorgung der erlegten Stücke auf einem gemeinsamen Sammelplatz, wo anschließend auch die Strecke gelegt wird. Soweit zur Vorbereitung und Durchführung der Bewegungsjagden im Forstbetrieb Steyrtal.

Ich möchte jetzt noch im Besonderen auf unsere Erfahrungen beim Einsatz von Hunden im Rahmen unserer Bewegungsjagden eingehen. Es werden bei unseren Bewegungsjagden ausschließlich spurlaut jagende Hunde eingesetzt, es sind dies: Brandlbracke, Steirische Rauhaarbracke, Tirolerbracke, Dachsbracke und Deutsche Wachtelhunde. Da auch bei unseren vierbeinigen Treibern Ortungssysteme zum Einsatz kommen, konnten wir feststellen, dass die durchschnittliche Kilometerleistung im Rahmen einer Bewegungsjagd zwischen 7 und 12 Kilometern lag. Dies hängt natürlich auch vom Gelände und dem jeweiligen Jagdhund ab. Für eventuelle Nachsuche im Anschluss werden entweder Schweißhunde oder Bracken (diese sollen natürlich zuvor nicht gejagt haben) verwendet.



Wie bereits in der Einleitung beschrieben, ist es eigentlich die Regel, dass das Wild langsam und ruhig vor die Schützen kommt, auch wenn ein laut jagender Hund unmittelbar hinter dem Wild ist. Hinsichtlich der Hundeführer möchte ich noch folgendes anmerken, es ist mittlerweile in allen Forstbetrieben üblich, die groß angelegte Bewegungsjagden durchführen, die Hundeführer zum Schlüsseltrieb einzuladen. Dies stellt natürlich nur eine kleine Gegenleistung für den enormen Einsatz der Hunde und Hundeführer dar.

Es ist immer wieder zu hören, dass man mit einer Bewegungsjagd, insbesondere mit Hunden, das Wild für Wochen vergrämt. Seit dem Jahr 2013 wird im Forstbetrieb Steyrtal und im Nationalparkbetrieb Kalkalpen ein Besenderungsprojekt durchgeführt. Hierbei wurden einzelne Stücke Rotwild besendert, um einen Einblick in die



Strecke nach einer Bewegungsjagd

saisonale Einstandswahl und das Wanderverhalten der Stücke zu bekommen. Diese Daten haben wir auch im Rahmen von Bewegungsjagden ausgewertet. Dabei war erkennbar, dass die besenderten Stücke, die sich im bejagten Gebiet befanden, meist schon in der kommenden Nacht wieder ihre ursprünglichen Einstände aufgesucht hatten. In mehreren Fällen konnten die besenderten Stücke bereits am nächsten Tag wieder bei der Rotwildfütterung beobachtet werden.

Wie erfolgreich eine gut geplante Bewegungsjagd ist, hängt natürlich auch immer wieder von mehreren Faktoren ab. Ein ganz wesentlicher Punkt ist das Wetter. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass eine Jagd bei starkem Regen, Nebel oder Föhn keinen Sinn macht. Aus diesem Grund werden bei uns die Bewegungsjagden manchmal auch erst am letzten Tag vor dem Jagdtag abgesagt. Wenn das Wetter nicht mitspielt, sind die Erfolgsaussichten einfach zu gering. Ein zentraler Erfolgsfaktor sind die Schützen. Da unsere Bewegungsjagden stets revierübergreifend stattfinden, sind neben unserem Berufspersonal auch Jagdkunden mit ihren Gästen dabei. Hierbei gibt es vom Forstbetrieb die Bedingung, dass auch von den Jagdkunden darauf geachtet wird, nur sehr erfahrene, geübte Schützen einzuladen. Dies hat sich bisher sehr gut bewährt, unsere Ergebnisse

beim Schussverhältnis liegen im Schnitt bei 1,5 Schüssen pro erlegtem Stück Wild.

Ein weiterer Punkt ist die Auswahl des Revieres, der Revierteile wo eine Bewegungsjagd durchgeführt wird. Wir machen keine Bewegungsjagden, nur um den Eindruck zu erwecken "wir haben uns bemüht". Bewegungsjagden werden nur dort durchgeführt, wo sich auch die Einstände des Wildes befinden und man mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen kann, dass das Wild auch "im Trieb" ist.

Bei unseren Bewegungsjagden wird in erster Linie auf Rotwild und auf Rehwild gejagt. Hierbei ist es

wichtig, auch die Freigabe gut zu überlegen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass eine Freigabe von Trophäenträgern nicht sinnvoll ist. Aus diesem Grund werden bei unseren Bewegungsjagden nur Kahlwild, Schmalspiesser, Rehgeißen und Rehkitze freigegeben.

In Zeiten von steigenden Schalenwildbeständen ist die Bewegungsjagd sicher nicht das "Wundermittel". Aber sie ist eine gute Möglichkeit, neben der Einzeljagd, eine "gute Strecke" mit geringem Jagddruck erzielen zu können.

Ich darf noch kurz von unserer letzten Bewegungsjagd berichten: Am 02. Dezember 2015 wurde vom Forstbetrieb Steyrtal eine Bewegungsjagd organisiert. Dabei waren 50 Schützen und 22 Hundeführer auf einer Fläche von 500 ha aktiv. Es konnten dabei 12 Stück Rotwild und 3 Stück Rehwild erlegt werden. An diesem Tag fielen 23 Schüsse. Es gab 2 Nachsuchen, beides Totsuchen, alle anderen Stücke lagen in Sichtweite.

Sollten Sie an der Durchführung von Bewegungsjagden mit Hunden Interesse bekommen haben, so darf ich auf den Brackenverein, den Klub Tirolerbracken und den Verein für Deutsche Wachtelhunde verweisen. Die Verantwortlichen werden Sie sicher tatkräftig unterstützen.

Die Bewegungsjagd mit laut jagenden Hunden ist aus unserem Forstbetrieb nicht mehr wegzudenken, wie gesagt "Herbstzeit ist Bewegungsjagdzeit"!

Ho-Rüd-Ho und Waidmannsheil

DI Jochen Bonigut
Forstbetrieb Steyrtal der ÖBf AG



21. Jahreshauptversammlung der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung

Niederösterreichische Berufsjäger trafen sich zum 21. Berufsjägertag, außerhalb ihrer Landesgrenzen, in Kleinraming – Oberösterreich. Interessante Vorträge, eine Werkführung bei Steyr Mannlicher und ein lebhafter Gedankenaustausch prägten diesen Tag.

Den niederösterreichischen Berufsjägern fiel das Verlassen ihrer heimischen Reviere offensichtlich nicht sehr schwer als sie, am 13.04.2016 in großer Zahl, der Einladung zur 21. Jahreshauptversammlung der NÖ Berufsjägervereinigung nach Kleinraming in Oberösterreich folgten. Diese „grenzüberschreitende“ Zusammenkunft wurde durch die freundliche Einladung der Firma Steyr Mannlicher möglich, die den Niederösterreichern einen sehr würdigen Rahmen anlässlich dieses Berufsjägertages zur Verfügung stellte.

Da Obmann ROJ Helmut Schandl aus gesundheitlichen Gründen der Versammlung nicht vorstehen konnte, wurde nach einleitenden Worten von Stellv.-Obmann ROJ Christoph Rogge die Beschlussfähigkeit festgestellt. Er begrüßte die teilweise von weither angereisten Kollegen, die Ehrengäste und alle weiteren Teilnehmer. Als Ehrengäste konnten u.a. Mag. Heimo Gleich von der NÖ Landarbeiterkammer, Dir. Prof. DI Klaus Schachenhofer sowie Gen.Sekr. Dr. Peter Lebersorger - Geschäftsführer des NÖ Landesjagdverbandes und Wildmeister Heribert Pfeffer, beide Ehrenmitglieder der NÖ BJV, begrüßt werden.

Grußworte der Ehrengäste

Verkaufsleiter Martin Fehringer begrüßte zunächst im Namen der Firma Steyr Mannlicher GmbH die Anwesenden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, den 21. NÖ Berufsjägertag in Kleinraming „beherbergen“ zu dürfen.

Dir. Prof. DI Klaus Schachenhofer dankte für die Einladung zu dieser Veranstaltung, unterstrich die gute Zusammenarbeit mit der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung und berichtete über die gerade laufenden Umstrukturierungen

auf einen 2-jährigen Betrieb der Forstfachschule. Er bedauerte zwar, dass dieses „Umschalten“ erst 2017 (und nicht schon 2016) vollzogen werden kann, räumte aber auch ein, dass diese Umstrukturierung auf soliden Füßen stehen muss und daher entsprechend Zeit in Anspruch nimmt. Erfreut zeigte er sich darüber, dass die gesetzliche Verankerung der künftigen 2-jährigen Forstfachschule zum Abschluss gebracht werden konnte. Ein weiterer ganz wichtiger Punkt sei außerdem, so Dir. Klaus Schachenhofer, die allgemeine Unterstützung der Debatte über ein Festhalten der geltenden Regelung im Forstgesetz, bezüglich des Befahrens im Wald und auf Forststraßen. Schließlich richtete er die besten Grüße des LAK-Präsident von OÖ aus.

Mag. Heimo Gleich von der NÖ LAK überbrachte die Grüße seines Präsidenten, Ing. Andreas Freistätter und seines Kammerdirektors. Er zeigte sich erfreut, wieder am NÖ Berufsjägertag teilnehmen zu können. Er brachte zum Ausdruck, wie wichtig der Schutz des Arbeitnehmers sei und sprach in diesem Zusammenhang die Schallmodulator-



Debatte an. Von Seiten der Landarbeiterkammer werde auch zukünftig versucht, mit entsprechenden Entscheidungsträgern, eine Lösung zu finden, diesen technischen Arbeitnehmerschutz legalisieren zu können. Ein weiterer Punkt seiner Ausführungen war die Aufzeichnungspflicht der Arbeitsstunden für leitende Arbeitnehmer. Gerade die Berufsgruppe der Berufsjäger werde zukünftig immer häufiger von dieser Regelung betroffen sein, so Mag. Heimo Gleich.

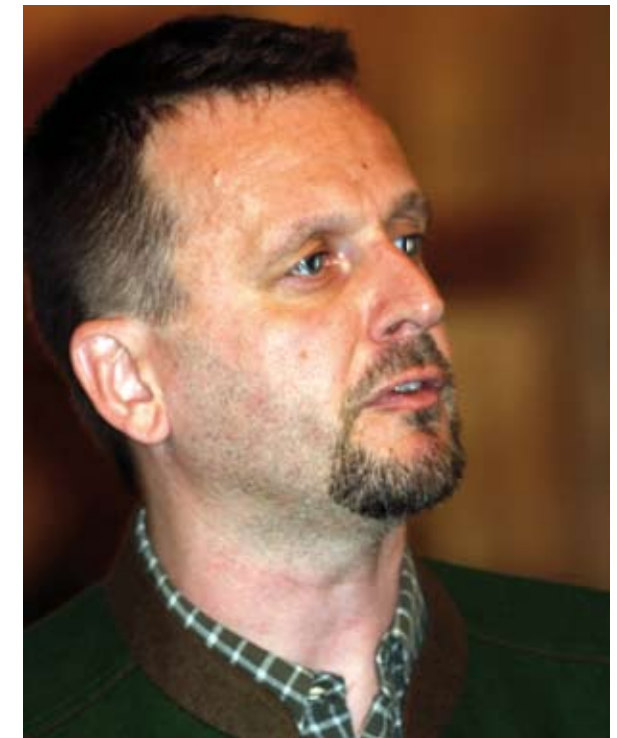
Gen. Sek. Dr. Peter Lebersorger überbrachte die Grußworte des Landesjägermeisters und des gesamten Präsidiums des NÖ Landesjagdverbandes. Er hob die gute Zusammenarbeit mit Obmann und Stellvertreter hervor und unterstrich die gute Leistung der Kandidaten bei der letzten Berufsjägerprüfung. Die Prüfungsergebnisse spiegeln stets den zeitgemäßen und hohen Ausbildungsstandard der Ausbildungsinhalte, der Ausbildungsbetriebe aber auch der Lehrberechtigten wider.

Werkführung im Werk Steyr Mannlicher

Unter der interessanten Führung von Verkaufsleiter Martin Fehringer konnten sich die Niederösterreichischen Berufsjäger im Verlauf der Jahreshauptversammlung ein Bild über den Ablauf der Produktion im Werk Steyr Mannlicher machen. Zunächst wurde den Teilnehmern ein historischer Abriss hinsichtlich der Entstehung der Firma Steyr dargelegt. Zeit und technische Entwicklungen haben die Firma immer wieder stark beeinflusst und es wurde erkennbar, dass Tradition eine bestimmende Größe bei vielen Produkten der Firma Steyr Mannlicher ist. Anschließend konnten ausführlich die Produktion, die Endfertigung und der Beschuss (Außenstelle des Beschussesamtes Wien) begutachtet werden. Die Erläuterungen von Verkaufsleiter Fehringer waren sehr klärend, interessant und haben den Teilnehmern viele offene Fragen beantworten können.

Vortrag „Luchs“ von Ing. Markus Kirchberger

Ein besonderer Höhepunkt beim diesjährigen Berufsjägertag war der hervorragend recherchierte Vortrag von Markus Kirchberger. Der Luchsbeauftragte des Niederösterreichischen Landesjagdverbandes konnte mit seinen Ausführungen viele Dinge rund um den Luchs auffrischen und mit neusten wissenschaftlichen



Erkenntnissen aufwarten. Ging es zunächst um das Aussehen und den Wiedererkennungswert von Luchsen, dargestellt anhand von Fotos aus diversen Fotofallen, konnten die Zuhörer einiges über die Verbreitung, den Lebensraumananspruch, die Wechselwirkungen mit anderen Tierarten und den Beutetieren des Luchse erfahren. Nicht zuletzt wurden auch gesetzliche Berührungspunkte mit dieser Wildart klärend ausgeführt und erläutert, sodass keine Frage unbeantwortet blieb.



Neues und Altes über den Luchs, für junge und jung gebliebene Kollegen! Foto: Fritz Wolf



Bericht des Obmannes

Obmann-Stellv. Rogge konnte das Jahr 2015 positiv Revue passieren lassen und verwies dabei auf verschiedenste Aktivitäten der niederösterreichischen Berufsjäger und des Vorstandes hin. U.a. wurden der letzte Berufsjägertag in Pöchlarn, diverse Vorstandssitzungen, Workshops und Redaktionssitzungen genannt.

Hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit werden von den NÖ Berufsjägern bereits jetzt wieder einige Vorhaben geplant. Ein besonderer und ganz herzlicher Dank galt in diesem Zusammenhang FW Fritz Wolf (Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit). Stets ist er es, der über das Medium ORF Radio-Niederösterreich, Jagd & Natur TV und NÖ Jagdstudios Beiträge plant und in ganz bemerkenswerter Weise umsetzt! Auch in diesem Jahr ist von Fritz Wolf wieder einiges zu hören und zu sehen – die Jägerschaft darf gespannt sein. Derzeit ist der Mitgliederstand in der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung gleichbleibend und gliedert sich in 75 Mitglieder, davon 33 aktive, und 4 Ehrenmitglieder. Erfreulicherweise sind im Industrieviertel 3 neue Posten durch Kollegen besetzt worden. Die 11 Lehrbetriebe bilden derzeit 4 Auszubildende (Lehrlinge) aus.

Betont wurde, dass die Aus- und Weiterbildung natürlich nicht nur etwas für die „Jungen“ sein sollte. Aus diesem Grund werden auch in diesem Jahr einige interessante Weiterbildungen mit Unterstützung der Landarbeiterkammer und des Landesjagdverbandes organisiert. Es wäre schön, möglichst viele Kollegen dabei begrüßen zu dürfen.

Übergabe von Hirschfängern an die neuen Kollegen

Den neuen Kollegen wurden, im Zuge der Jahreshauptversammlung, ihre Hirschfänger überreicht.

Ernennungen

Vom Vorstand des Niederösterreichischen Landesjagdverbandes wurden zum Revieroberjäger ernannt:

RJ Siegfried Aigner

RJ Christian Kiefer

RJ Peter Schweiger

RJ Martin Terschi

Vom Vorstand des Niederösterreichischen Landesjagdverbandes wurde zum Wildmeister ernannt: ROJ Helmut Schandl



Übergabe der Hirschfänger: v.l.n.r.: Obmann-Stellv. ROJ C. Rogge, RJ P. Bichler, RJ Matthias Kühschitz, RJ Simon Zauner und RJ Daniel Arnavotic, ROJ K. Weixelbraun Mitglied des Prüfungsausschusses und Gen. Sek. Dr. P. Lebersorger, Foto: Fritz Wolf



Ein seltener Augenblick . . .

Es war nach einer der unzähligen Frühlingsbrisen im Sommer. Sonnenstrahlen drangen in den Dom des Waldes, streichelten Nadeln und Blätter der alten Bäume und brachten Insekten zum tanzen. Gleichzeitig duftete es nach feuchter Erde und vermoderndem Holz.

Es war am Nachhauseweg vom Morgenansitz. Der Hund zog leicht an der Leine, der Repetierer wippte im Takt des Schrittes an der linken Schulter und der am Rucksack geschnürte Iodene Wetterfleck begann zum wiederholten Male sein eigensinniges Spiel mit mir, baumelte einseitig zu Boden und streifte kaum hörbar an den steighen Altfeichten.

Der Tag gebar eine Morgenstimmung, wie sie nur der Natur entspringen konnte. Jeder Schritt, jeder Atemzug, jeder Blick war ein Genuß und bescherte Freude am Dasein. Da war ein verwitterter, bemooster Stein, der mich einlud, Platz auf ihm zu nehmen. Der Fels war kalt und ich legte mir den Wetterfleck unter, bevor ich mich darauf setzte. Stille umhüllte mich, eine Ruhe die zum Nachdenken und Sinnieren anregte, die einem gut tat und auch das Innerste erreichte. Den Bergstock und mein Gewehr ließ ich bei einem jungen Ahorn. Er war schief gewachsen,

voller Äste und auch ein Bock hatte daran bereits gefegt. Meine Kurzhaarhündin wirkte zufrieden und ruhig. Bald schon schlief sie gleichmäßig tief atmend, zusammengerollt neben mir ein. Es war ein zeitloser Augenblick in unserem großen Universum. Und bei dem Gedanken, wie mächtig und groß dieses Gebilde, das wir All nennen, wohl sein könnte, kam ich mir noch kleiner und unbedeutender vor.

Wenn du es eilig hast, dann gehe langsam. Dieser Spruch fiel mir dabei ein. Er handelte von einer Geschichte mit Till Eulenspiegel.

Einmal fuhr eine Kutsche durch den Wald. Der

Weg war holprig und mit Schlaglöchern übersät. Da stoppte der Kutscher, der es überaus eilig hatte bei einer eigenartigen Gestalt, die am Wegesrand hockte und an einem Ast schnitzte. „He Du – sag mir wie weit ist es in die nächste Stadt?“

„Wenn Du schnell fährst 5 Stunden und wenn du langsam fährst 3 Stunden!“ Der Kutscher schimpfte den Wegelagerer einen Narren und trieb seine Pferde mit wildem Peitschenknall an. Bereits nach einigen hundert Metern brach die Deichsel und die Kutsche krachte laut auf drei Rädern zusammen...

Sind wir nicht selbst auch diese Kutsche. Rastlos, ruhelos, zeit- und termingetriebene Geschöpfe, geprägt durch unsere so schnell sich bewegende Umgebung?

Ist es da nicht schön, sich einmal in der Zeit verlieren zu dürfen, die Uhr einfach wegzustecken um für eine selbst bestimmte Weile sich aus dem Hamsterrad unseres Alltages auszuklinken? Man

fragt sich immer wieder: „Wo bleibt die Zeit?“

– Jedes Jahr scheint schneller zu verstreichen. Dabei setzt sich das Jahr nach wie vor aus 8.760 Stunden zusammen, das sind ungefähr 32 Millionen Sekunden, von denen wir vielleicht 20 Millionen im Wachzustand verbringen und

den Rest verschlafen. Aber offenbar erleben wir diese Wachzeit doch anders als früher. Oder aber deswegen, weil wir zu unbewusst unterwegs sind? Viele Dinge im Alltag hastend und übereilt verrichten, anstatt sich mit vollem Bewusstsein – Zeit lassend – auf die jeweilige Tätigkeit, z.B. ein Gespräch zu konzentrieren.

Unser Gehirn arbeitet oft, gleich einem Computer, eingespeicherte Programme ab, ohne dass wir an deren Ausführungen wirklich aktiv teilnehmen. Wir denken bereits darüber nach, was wir als nächstes tun werden, ohne die momentane Tätigkeit zu genießen.





Ich schließe die Augen, stütze beide Hände in meinen Nacken, lehne mich zurück an eine knorrige Eiche und sauge die Eindrücke tief in mich ein. Selten nur mehr erlebt man eine so tiefe Zufriedenheit, ein mit sich und der Welt im Einklang sein. Zu unbewusst läuft man durch das Leben – oft ohne Ziele und Sinn.

Ich verspüre eine Art Dankbarkeit, dass ich hier sein darf, dass ich als Mensch in diese Welt geboren wurde und dass ich durch meinen Beruf die Natur doch intensiver als viele andere Mitmenschen es können, tagtäglich immer wieder neu erleben darf. Der Wald ist mein Arbeitsplatz, meine Fabrikshalle und mein Büro. Natürlich nicht immer bei gleichen Temperaturen wie in einem geschlossenen, vielleicht sogar klimatisierten Raum, dennoch: Da ist der Sommer einmal heiß, dass einem die Luft vor den Augen flimmert und man vom vielen Ozon sogar leichte Kopfschmerzen verspürt. Im Winter dagegen ist es oft grimmig kalt mit Eisregen, der einen Wald in Minutenschnelle in eine glasierte Zauberwelt verwandeln kann. Dabei wirken Kräfte auf Bäu-

me und Sträucher, dass Äste und Wipfel mit ohrenbetäubend lautem Knall brechen. Herbst und Frühjahrsstürme fegen jedes Jahr über die Reviere, entwurzeln Bäume und verwüsten ganze Wälder. Forstmeister Sturm hat eben ganz andere Pläne als wir Menschen und rechnet auch nicht in Geld und Festmeter.

Ihm ist es egal, welche Holzarten nach solchen Windwurfkatastrophen wieder die kahlen Flächen bestocken, da ihn niemand danach fragt oder gar danach drängt, Erträge in Form von Geld zu erwirtschaften. Immer wieder zeigt uns die Natur, wie klein wir doch in unserem Menschendasein sind und wie schnell – minutenschnell – ein Sturm, Orkan, Schneebruch oder Hochwasser ganze Landstriche verändern kann.

Ein vor mir hüpfender Zaunkönig lässt mich wieder aus meiner Gedankenversunkenheit erwachen und führt mich zurück in das Jetzt. Ein Blick auf die Uhr lässt mich zum Aufbruch mahnen. Der Holztransporter wartet in einer Viertelstunde auf mich und der Forstalltag hat mich wieder...

Fritz Wolf



Was des einen Freud' in der Natur, ist des anderen Freud' in der Küche. Und weil Reh, Hirsch, Gams und Wildschwein nicht nur fröhlich zu jagen, sondern auch köstlich zu essen sind, haben wir uns, als leidenschaftliche Jäger, auf die Veredelung von Wildbret spezialisiert. 2011 gründeten wir unser Unternehmen, PLARAS Wilde Schmankerl GmbH nahe Wieselburg.

Seit dem Jahr 2014 ist Martin Rank Obmann des Verein Genuss Region Lilienfelder Voralpenwild, und gemeinsam mit Bjm. Martin Schacherl kümmert er sich um die Vermarktung dieses natürlichen Lebensmittels, das aus der Region in der Region verarbeitet, vermarktet und natürlich auch verzehrt wird.

Bei der diesjährigen Ab Hof Messe schaffte das Unternehmen den bisher größten Erfolg in der Unternehmensgeschichte. Sie wurden in der Kategorie gewerbliche Produktion (Rohpökelfleisch) mit dem Hirsch Rohschinken aus der Genuss Region Lilienfelder Voralpenwild SPECK KAISER 2016.

Nachdem die Nachfrage über die Jahre gestiegen ist, haben wir immer mehr Produkte für unser Sortiment entwickelt, die Palette reicht inzwischen von Wild-Maisen über Wild-Käsekrainer bis hin zu feinstem Wild-Schinken. Sie können unsere Produkte bei diversen Veranstaltungen beziehen, welche auf unserer Homepage ersichtlich sind, darüber hinaus haben Sie die Möglichkeit diese online zu erwerben.

Wir sind auch sehr daran interessiert, neue Kunden für Wildbret-Ankauf zu bekommen.

Kontakt

Martin Rank 0660 7317911 | Andreas Platzer 06645205116

Martin.rank@plaras.at | www.plaras.at



Geschätzte Leser, werte Kollegen!

Durch die in fast ganz Österreich gering ausgefallenen Winterniederschläge sind viele Betriebe schon jetzt wieder in der Lage, die ersten Revierarbeiten abschließen zu können. Parallel dazu hat das Wild bereits vielerorts und damit sehr früh in diesem Jahr die höheren und stillen Revierteile in Anspruch genommen. Das Wild ist also in der sensiblen Phase des Brütens, des Setzens, des Frischens oder bereits in der kritischen Zeit, die Jungen zu betreuen. Wohlbefinden, Ruhe und das Bedürfnis, den Lebensraum möglichst uneingeschränkt nutzen zu können, stehen nun neben der notwendigen Aufnahme von pflanzlichem und tierischem Eiweiß ganz oben auf der Liste der Bedürfnisse unseres Wildes. Vergessen wir bei aller Euphorie des Schaffens und des Ehrgeizes nicht, dass es in diesem Zusammenhang auch Grenzen für uns selber, uns Jäger gibt. Das Betreten der gewohnten Ruhezeiten, die Störungen an den ersten grünen Äsungsflächen, aber auch der erste abgegebene Schuss im Revier,

sollten uns einige Überlegungen wert sein. Auch wenn der Nachbar vielleicht schon das eine oder andere Schmalztier im Kühlhaus hängen hat. Lassen wir uns dadurch nicht drängen oder uns unter Druck setzen. Entscheiden wir selber, was für das Wild und für unsere Reviere gut ist und seien wir stets daran interessiert, dass wir den vorhandenen Lebensraum für das Wild weitestgehend verfügbar halten. Nur so kann auch manchem Schaden präventiv vorgebeugt werden.

Im Namen der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung wünsche ich Ihnen viele ökologisch wertvolle, kreative und innovative Stunden in Ihren Revieren, verbunden mit gutem Anblick für die kommenden Monate!

Ein kräftiges Waidmannsheil für 2016

wünscht Ihnen!

ROJ Christoph Rogge

Obmann Stellv. NÖ BJV

Jubilare aus den Reihen der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung 2016

50. Geburtstage:

ROJ Thomas Dam
ROJ Rupert Kandlbauer
WM Hannes Kober
WM Helmut Schandl

ROJ Manfred Harrauer
ROJ Alois Steiner

70. Geburtstag:

ROJ Leo Roth – Standesabzeichen in Silber

60. Geburtstag:

ROJ Siegfried Aigner



„Frisch ernannter ROJ Siegfried Aigner – ein Sechziger! Foto: Fritz Wolf“



„ROJ Leo Roth – ein Siebziger – mit dem Standesabzeichen in Silber! Foto: Fritz Wolf“

80. Geburtstag:

ROJ Raimund Kandlbauer –
Standesabzeichen in Gold

Die Niederösterreichische Berufsjägervereinigung dankt ganz herzlich allen Sponsoren, Gönnern und Förderern für die finanziellen und ideellen Unterstützungen!



IHRE MEINUNG ZÄHLT!

Das Redaktionsteam würde sich über Ihre Meinung zu unserer Zeitschrift, aber auch über Anregungen und konstruktive Kritik sehr freuen.

Sie erreichen uns unter Tel.: 0664/2113174

mail: kranzer@landesforste.at

G & R WildschadenSTOPP

...der wartungsfreie Elektrozaun zur Wild(schaden)abwehr

System Forstwirtschaft "FW ULTIMO"

- kein Freischneiden des Bodenbewuchses
- keine täglichen Kontrollen
- mikroprozessgesteuertes Impulsgerät
- bis 40 km Zaunlänge bei 4 Drähten
- hochstabile Winkeleisensteher für jeden Untergrund
- Abstand der Winkeleisensteher bis 15 m
- diebstahlgeschützte Solarkomplettstation
- SMS Störungsbenachrichtigung
- verschiedene Torsysteme (Einfahrtsbreite bis 50 m)
- Einschulung des Kunden vor Ort

Information unter:

+43 (0)664 399 01 31 DI Franz Ramssl

wildschadenstopp@a1.net

IMPRESSUM:

Herausgeber u.v.d.l.v.: Österreichische Berufsjägerverbände

Redaktion: RJ Heimo Kranzer, Schwaighof 203, 8913 Weng im Gesäuse, Tel.: 0664/2113174, Mail: kranzer@landesforste.at

Redaktionsteam: Mag. Franz Naschberger (Tirol); Bj. Josef Hörl (Salzburg); Walter Pucher (Kärnten);

RJ Rudolf Grall (Oberösterreich); Rj. Christoph Rogge (Niederösterreich)

Fotos: Namentlich nicht gekennzeichnete Motive wurden vom jeweiligen Landesverband zur Verfügung gestellt.

© Medien Manufaktur Admont/Druckerei Wallig, Gröbming

Der neue Toyota Hilux.
Ein grenzenloser Abenteuer.

**VORSTEUER
ABZUGSBERECHTIGT!**

Erleben Sie den neuen Toyota Hilux – jetzt bei Ihrem Toyota Partner.

Toyota Bauer GmbH
3910 Zwettl
Moldrams 52
Tel: 02822/52971
office@toyota-bauer.at

5 Jahre TOYOTA GARANTIE
Detail-Infos: toyota.at

Zukunft zählt. Toyota

*5 Jahre Toyota Garantie. Detail-Infos: toyota.at. Symbolfoto.
Normverbrauch: 7,3 – 8,6 l/100 km; CO₂-Emission: 194 – 227 g/km

Der neue BMW X3
www.bmw.at

FREUDE ENTDECKT JEDEN TAG NEU.

Entdecken Sie mehr Sicherheit durch xDrive, das intelligente Allradsystem von BMW. Mehr Komfort dank neuem Innenraumdesign und einem Gepäckraumvolumen von 550 bis 1.600 Litern. Und mehr Effizienz mit einem Verbrauch von 5,6 l bei 184 PS.

DER NEUE BMW X3. JETZT BEI UNS.

Autohaus Bauer
Industriestraße 1, 3910 Zwettl
Tel. 0 28 22/34 050, info@bauer.bmw.at
www.bauer.bmw.at

BMW X3: von 135 kW (184 PS) bis 225 kW (306 PS), Kraftstoffverbrauch gesamt von 5,6 l/100 km bis 9,0 l/100 km, CO₂-Emission von 147 g/km bis 210 g/km.

GAMS



Gams

Von Hubert Zeiler.
304 Seiten, mehr als
200 Farbfotos.
Exklusiv in Leinen.

Alles über den Gams.
Selbst Berufsjäger
finden in diesem Buch
noch Überraschendes
und für sie Neues.

€ 65.-

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag
1080 Wien, Wickenburggasse 3

Tel. +43/ 1/ 405 16 36

E-mail: verlag@jagd.at Internet: www.jagd.at

SCHWEISSHUND



Mit dem Schweißhund auf der Wundfährte

Von Helmut Huber.
144 Seiten, 35 Farbfotos.
Exklusiv in Leinen.

Ein Buch über die Ausbil-
dung des Schweißhundes
und von denkwürdigen
Nachsuchen.

€ 29.-

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag
1080 Wien, Wickenburggasse 3

Tel. +43/ 1/ 405 16 36

E-mail: verlag@jagd.at Internet: www.jagd.at

